



**Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.
Büro für Suchtprävention**

Jahresbericht 2007

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN KOLLEGINNEN,
KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND FÖRDERINNEN,
DIE UNSERE ARBEIT IM JAHR 2007
UNTERSTÜTZT HABEN.

Herausgeber: Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.

Redaktion: Theo Baumgärtner, Nico Spindler (BfS)

Kontakt: Repsoldstr. 4
20097 Hamburg
fon: 040 284 9918-0
fax: 040 284 9918-19
email: bfs@suchthh.de
home: www.suchthh.de

INHALT

I.	Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.	5
II.	Die HLS und das BfS im Überblick	11
III.	Das Büro für Suchtprävention	17
	1. Suchtprävention mit Familien und Kindern	19
	2. Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte	23
	3. Stadtteil- und Medienprojekte	27
	4. Suchtprävention am Arbeitsplatz	31
	5. Forschung und Evaluation	35
IV.	Fachausschüsse	39
	1. Fachausschuss Suchtprävention (FAS)	39
	2. Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)	41
	3. Fachausschuss Alkohol (FAA)	42
	4. Fachausschuss Drogen (FAD)	44
	5. Fachausschuss Essstörungen (FAE)	45
	6. Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)	46
V.	Anhang	47
	1. Vorstand	47
	2. Mitglieder	47
	3. Ehrenmitglieder	48
	4. FachausschusssprecherInnen	48
	5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS	48

I. DIE HAMBURGISCHE LANDESSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN E. V.

Zusammenfassung

Viel Bewegung in der Suchtpolitik kennzeichnet das Jahr 2007: Das Passivraucherschutzgesetz und der Glücksspielstaatsvertrag wurden von der *Hamburgischen Bürgerschaft* verabschiedet und traten jeweils zum Jahreswechsel in Kraft. Der Gesetzgeber hat sich in beiden Feldern für strukturelle Suchtprävention entschieden, indem sowohl beim Glücksspiel als auch für das Rauchen die Griffnähe verändert wurde. Damit macht die Politik deutlich, dass Angebote von Produkten oder Dienstleistungen mit Suchtpotential einer besonderen staatlichen Kontrolle bedürfen und setzt klare Zeichen für einen bewussten Umgang. Mit der Bundesratsinitiative des CDU-Senats zur Fortsetzung der kontrollierten Heroinevergabe für Schwerstabhängige setzt die Stadt den Weg der Angebotsvielfalt für Suchtkranke fort.

Hamburg war eine Schwerpunktstadt der bundesweiten *Suchtwoche 2007* vom 14.-18. Juni. Auf der Auftaktveranstaltung am 14. Juni 2007 im Rathaus begrüßte Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram Gäste aus ganz Deutschland. Die *Drogenbeauftragte der Bundesregierung*, Sabine Bätzing, die Direktorin der *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung*, Dr. Elisabeth Pott, die Vorsitzende der Geschäftsführung der *Deutschen Rentenversicherung Nord*, Dr. Ingrid Künzler, und der Geschäftsführer der *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen*, Rolf Hüllinghorst, eröffneten am 14. Juni 2007 die Suchtwoche auf einem Empfang des *Senats der Freien und Hansestadt Hamburg*.

Der erfolgreiche Relaunch der Glücksspiel-Kampagne „Setz auf Dich selbst“ am 22. Oktober 2007 hat zu einer bemerkenswerten Berichterstattung im *Hamburger Abendblatt*, im *Hamburg Journal* auf N 3 sowie im Frühstückfernsehen und in den Hauptnachrichten im Regionalfernsehen *Hamburg 1* geführt. 300 City-Light-Plakate im Hamburger Straßenbild sowie rund 600 Plakate und 10.000 Flyer in den Wartezonen verschiedener Ämter und Behörden wiesen insbesondere auf die telefonische „Helpline-Glücksspielsucht“ hin.

Auf dem Jahresempfang der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.* (HLS) am 11. April 2007 im *Trockendock* zog Staatsrat Dietrich Wersich, *Behörde für Soziales, Familien, Gesundheit und Verbraucherschutz*, eine Zwischenbilanz zur Suchtpolitik des Senats. Der Sprecher der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen*, Wolfgang Schmidt, fasste die Aufgaben und Funktionen der Landesstellen in den verschiedenen Bundesländern zusammen.

Das Projekt *PAPILIO* zur Sucht- und Gewaltprävention wurde in den ersten Kindergartengruppen umgesetzt. Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram besuchte am 20. September 2007, dem Weltkindertag, die DRK-Kindertagesstätte *Janusz-Korczak-Haus* und erlebte mit den Kindern einen „Spielzeug-Macht-Pause-Tag“ (siehe auch: Kap. III, 1).

Mit dem Fachtag „Gewichtige Essstörung“ am 23. März 2007, dem *3. Hamburger Sucht-Selbsthilfetag* am 6. Juni 2007, der Jahrestagung „Chaos im Kopf – Neue Ergebnisse der Hirnforschung und ihre Bedeutung für Suchtprävention und Therapie“ am 4. Oktober 2007 und einer Informationsveranstaltung zu den Auswirkungen des Passivraucherschutzgesetzes am 19. Dezember 2007 haben die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.* und das *Büro für Suchtprävention* zur Weiterentwicklung der Suchtkrankenhilfe beigetragen (siehe auch: Kap. III, 4).

Die sechs Fachausschüsse „Alkohol“, „Betriebliche Suchtprävention“, „Drogen“, „Essstörungen“, „Suchtprävention“ und „Sucht-Selbsthilfe“ leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung und für den kollegialen Austausch. Neue Konzepte wurden präsentiert, Fachtagungen vorbereitet und Stellungnahmen verfasst. So schloss sich der Vorstand der *HLS* zwei Stellungnahmen des *Fachausschusses Betriebliche Suchtprävention* zu den Themen „Arbeitsstättenverordnung – Schutz vor Passivrauchbelastung“ und zur *Suchtwoche 2007* an.

Im Jahr 2007 hat sich die Landesstelle an zwei Ausschreibungen der *BSG* für neue Projekte beteiligt: Zur „Förderung der Selbsthilfe Drogenabhängiger“ und zum Aufbau und Betrieb einer „Informationsstelle und überregionalen Vernetzungsstelle Schwangerschaft, junge Familie und Sucht“. Nach Erteilung der entsprechenden Bescheide können beide Projekte im Jahr 2008 beginnen.

1. Suchtpolitik in Hamburg

Drei wegweisende Entscheidungen zur Suchtpolitik haben die *Hamburgische Bürgerschaft* und der *Senat der Freien und Hansestadt Hamburg* im Jahr 2007 getroffen: Das „Passivraucherschutzgesetz“ und der „Glücksspielstaatsvertrag“ wurden von der Bürgerschaft verabschiedet, eine Bundesratsinitiative zur kontrollierten Heroingabe hat der Senat beschlossen.

1.1 Passivraucherschutzgesetz

Das „Hamburgische Passivraucherschutzgesetz“ hat von Anfang an auf klare Regelungen gesetzt. So wurden in dem im Sommer 2007 beschlossenen Gesetz von vornherein Rauchverbote auch in den „Ein-Raum-Kneipen“ ausgesprochen. Für die Hamburgerinnen und Hamburger gab es keine Zweifel: In der Gastronomie wird nur noch in Nebenräumen geraucht, wenn überhaupt. Damit wurden wesentliche Forderungen aus der Expertenanhörung im September 2006 übernommen, an der auch die *HLS* beteiligt war. Auch wenn das Ziel des Gesetzes der Schutz vor Passivrauchen ist, wird auch eine suchtpreventive Wirkung erzielt werden. Rauchen wird unpopulärer, die Griffnähe erschwert. Zigaretten sind in der Regel das erste Suchtmittel, das Kinder und Jugendliche ausprobieren und regelmäßig konsumieren. Das Passivraucherschutzgesetz wird ähnlich wie zuvor die „Raucherfreie Schule“ dazu beitragen, dass der Anteil der Raucher unter den Jugendlichen zurückgehen und das für die Suchtprevention entscheidende Einstiegsalter weiter steigen wird.

1.2 Glücksspielstaatsvertrag

Der im Dezember 2007 verabschiedete „Glücksspielstaatsvertrag“ setzt konsequent auf Jugendschutz und Einschränkungen der Werbung. Er verpflichtet Anbieter und Vermittler, auf Suchtrisiken hinzuweisen und Sozialkonzepte vorzulegen. Zusätzlich wird Glücksspiel im Internet nur noch für einen Übergangszeitraum gestattet. Der Staatsvertrag setzt zentrale

Positionen der strukturellen Suchtprevention um. Gemeinsam mit dem *Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung* haben die *Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.* und das *Büro für Suchtprevention* an der Erstellung eines vorbildlichen Sozialkonzepts des staatlichen Lottereanbieters in Hamburg mitgewirkt und die MitarbeiterInnen der Annahmestelle umfassend geschult. Die dabei erworbene Expertise hat zu Anfragen aus weiteren Bundesländern geführt.

1.3 Bundesratsinitiative zur kontrollierten Heroingabe

Dank einer im Sommer 2007 vom *Hamburger Senat* beschlossenen Bundesratsinitiative zur kontrollierten Heroingabe besteht die Hoffnung, dass die TeilnehmerInnen auch nach dem Auslaufen einer Sondergenehmigung im Juni 2008 weiterhin kontrolliert Heroin erhalten können. Diese Behandlungsform hat sich für Schwerstabhängige in einem umfassenden Modellversuch als erfolgreich erwiesen.

In einer Stellungnahme aus dem *Fachausschuss Drogen* hatte sich auch die *HLS* im Dezember 2006 für die Fortführung der Behandlung ausgesprochen.

2. „Suchtwoche 2007“ in Hamburg

Die *Suchtwoche 2007* in Hamburg lief Dank der Unterstützung vieler Partner besonders erfolgreich. Wir schätzen, dass auf den über 70 Veranstaltungen insgesamt mehr als 15.000 Menschen angesprochen werden konnten. Das Motto „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze“ wurde über Großplakate an 1.400 Litfaßsäulen, über Spots auf den 1.000 InfoScreens der Hamburger U-Bahn sowie über 85.000 Edgar-Postkarten und 16.000 Programmhefte bekannt gemacht.

Sehr erfreulich war die umfangreiche und interessierte Berichterstattung der Hamburger Medien über die Aktionstage. Ob in Artikeln, Serien, Berichten, Nachrichten oder authentischen Kurzportraits über mutige Menschen, die nach einer langen Leidenszeit ihren Ausweg aus der Sucht gefunden haben – im Vordergrund stand eine sachliche und informative Berichterstattung, die immer auch die Aussicht auf

einen eigenen hoffnungsvollen Weg zeigte. Viel Aufmerksamkeit brachte die Titelseite „Trinken Sie auch zuviel?“ in der *Hamburger Morgenpost* vom 19.06.07, die in dieser Ausgabe den Selbsttest zum Umgang mit Alkohol (24 Fragen) abdruckte, der den Leserinnen und Lesern die Gelegenheit bot, ihr eigenes Trinkverhalten zu überprüfen. Eine Artikelserie der *Hamburger Morgenpost* zur *Suchtwoche 2007* hat die Landesstelle in einem Sonderdruck veröffentlicht.

Unterstützung bei der Sponsorenwerbung, der Pressearbeit und der Ansprache von prominenten Persönlichkeiten erhielt die Landesstelle von *Knut Terjung Consulting*. Herr Terjung hat sich persönlich sehr stark für die Suchtwoche 2007 in Hamburg engagiert.

Dank hervorragender Leistungen der drei bundesweiten Träger der Suchtwoche 2007 (*Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen*) konnte die *Suchtwoche 2007* unter dem Motto „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze“ in diesem Umfang stattfinden. Die Hamburger Einrichtungen der Suchthilfe und der Suchtprävention nutzten die *Suchtwoche 2007* engagiert und erfolgreich, um aufzuklären und Mut zu machen.

Besonderer Dank gilt der *Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* und der *Deutschen Rentenversicherung Nord*, die mit ihrer Unterstützung entscheidend zum Erfolg der Suchtwoche 2007 in Hamburg beigetragen haben.

2.1 Ziele und Erfolge

Den persönlichen Alkoholkonsum kritisch zu überprüfen und Menschen mit Alkoholproblemen frühzeitig an das Suchthilfesystem heranzuführen, das waren die wichtigsten übergeordneten Ziele der *Suchtwoche 2007* in Hamburg. Alkohol kann schon in geringen Mengen der Gesundheit abträglich sein. Die *Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen* empfiehlt daher mindestens zwei alkoholfreie Tage pro Woche einzulegen. Der Alkoholkonsum an den anderen Tagen sollte bei

Männern 2 Gläser und bei Frauen 1 Glas (stoffwechselbedingt weniger) nicht übersteigen. Diese Empfehlungen sollten einer möglichst breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Dank der guten Arbeit aller Beteiligten und der umfangreichen Medienberichterstattung gehen wir davon aus, dass uns dies gelungen ist.

Aber es muss weiterhin viel getan werden! Der erste Kontakt von Alkoholabhängigen zum Suchthilfesystem wird durchschnittlich erst 12 bis 14 Jahren nach Krankheitsbeginn aufgenommen. Diese lange Leidenszeit gilt es zu verkürzen. Ein gutes Zeichen sind daher die Berichte aus vielen Beratungsstellen, dass Anfragen von Angehörigen suchtkranker Menschen und von Personen mit Alkoholproblemen im Anschluss an die Suchtwoche deutlich zunahmen.

2.2 Kooperation mit der Ärztekammer

Dank einer Kooperation mit der *Hamburger Ärztekammer* konnten die Hamburger Hausärzte erfolgreich in die Suchtwoche eingebunden werden. Der Präsident der *Ärztekammer*, Dr. Frank Ulrich Montgomery und der Ärztliche Geschäftsführer, Dr. Klaus Beelmann, haben mit einem Brief an die hausärztlich tätigen KollegInnen zur Unterstützung der Suchtwoche aufgerufen. In einem Artikel im *Hamburger Ärzteblatt* 3/2007 wurden die Chancen der Frühintervention in der Arztpraxis verdeutlicht: Rund 80 Prozent der Alkoholabhängigen besuchen ihren Hausarzt mindestens einmal pro Jahr. Damit sind die Praxen ein idealer Interventionspunkt.

Im Zusammenhang mit der Scheinabgabe in der *Kassenärztlichen Vereinigung* wurden

- 30.000 Selbsttest,
- die Broschüren: „Beratung und Information in Hamburg“,
- Infoblätter für ÄrztInnen und Praxispersonal
- und Plakate mit dem Motiv der Suchtwoche verteilt.

Mehrere Beratungsstellen und Selbsthilfeverbände nutzen die Suchtwoche, um Ihre Angebote in den umliegenden Praxen der HausärztInnen vorzu-

stellen. Die ÄrztInnen griffen diese Informationen meist sehr dankbar auf.

2.3 Vorbild Hamburg

In der bundesweiten Dokumentation zur Suchtwoche 2007 wird das „Vorbild Hamburg“ gewürdigt: „Als beispielhaft können Planung, Organisation und Durchführung der Veranstaltungen in Hamburg gelten. Hier gelang es der Landesstelle für Suchtfragen – gemeinsam mit der Fachabteilung Drogen und Sucht in der Behörde für Soziales, Familie und Verbraucherschutz des Senats der Freien Hansestadt – die Kommunikation und die Koordination aller Beteiligten zu übernehmen.“

Die Landesstelle hat einen „Bericht Hamburg“ mit einem Umfang von 85 Seiten mit einer Auswahl an Veranstaltungen und Presseartikeln erstellt und im Internet veröffentlicht unter: www.suchthh.de/dokumente/suchtwoche_doku.pdf

3. Relaunch Glücksspiel-Kampagne „Setz auf Dich selbst“

Der Erfolg der Glücksspiel-Kampagne „Setz auf Dich selbst“ aus dem Vorjahr konnte im Jahr 2007 noch weiter ausgebaut werden. Am 22. Oktober 2007 wurde die Kampagne in *Sucht- hilfezentrum Hamburg West – LUKAS* präsentiert. Die Berichterstattung in den Medien war mit einem großen Artikel im *Hamburger Abendblatt* und TV-Beiträgen auf *Hamburg 1* und im *Hamburg Journal* deutlich umfangreicher als bei der Kampagnenpremiere 2006. Die Resonanz in den Medien hat die Wirkung der rund 300 City-Light-Plakate sowie der rund 600 Plakate und 10.000 Flyer, die in den Wartezonen verschiedener Ämter und Behörden ausgelegt wurden, deutlich verstärkt. Der Relaunch hat zu einer merklichen Steigerung der Inanspruchnahme der „Helpline Glücksspielsucht“ geführt, die im Auftrag der Landesstelle seit Januar 2007 von den KollegInnen des *Sucht- hilfezentrums Hamburg-West LUKAS* betreut wird. Die Zahl der GlücksspielerInnen in

Hamburg wird auf 3.000 bis 8.000 Personen geschätzt.

4. Jahresempfang

Rund 80 Gäste folgten der Einladung der *HLS* zum Jahresempfang am 11. April 2007 in den Räumen des *Trockendocks*. Staatsrat Dietrich Wersich würdigte die Arbeit der Landesstelle und erläuterte die Umsetzung der Drucksachen „Drogenfreie Kindheit und Jugend“ und „Ausstiegsorientierte Suchtkrankenhilfe“ und verwies in diesem Zusammenhang auf die Einrichtung von bezirklichen Koordinatoren für Suchtprävention und der zusätzlichen Angebote der Suchtberatung für Jugendliche. Mit dem Ideenwettbewerb zur Förderung der Selbsthilfe Drogenabhängiger werde eine weitere Forderung aus dem FOGS-Gutachten zur Situation der Suchtkrankenhilfe umgesetzt.

Wolfgang Schmidt, Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS) und Geschäftsführer der *Landesstelle Hessen*, sprach mit seinem Vortrag „Chancen und Risiken einer Existenz zwischen Baum und Borke – die Landesstellen für Suchtfragen in Deutschland“ über die unterschiedliche Lage der Landesstellen in den Bundesländern. Die Landesstellen entwickeln einen großen Nutzen als Vermittler zwischen Einrichtungen, Trägern und Verbänden auf der einen sowie Politik und Verwaltung auf der anderen Seite. So versteht sich die *Hessische Landesstelle* „als fachpolitische Institution, die ihre Reputation aus ihrer Fachlichkeit und Seriösität zieht und auf dieser Basis auch Kritik an fachpolitischen Entwicklungen und Entscheidungen üben kann.“

Für das umfassende Engagement beim Projekt *PAPILIO* in Hamburg dankte der *HLS*-Geschäftsführer den Initiatoren Siegfried Spies, Geschäftsführer von *LOTTO Hamburg* und Richard Baldauf, Regionalgeschäftsführer der *BARMER*, die beide persönlich an der Veranstaltung teilnahmen.

5. Veranstaltungen

Einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Suchtkrankenhilfe in Hamburg leisteten die *Landesstelle*

und das *Büro für Suchtprävention* mit dem Fachtag „Gewichtige Essstörung“ am 23. März 2007 (s. auch: Kap. III, 4), dem 3. *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag* am 6. Juni 2007, der Jahrestagung „Chaos im Kopf – Neue Ergebnisse der Hirnforschung und ihre Bedeutung für Suchtprävention und Therapie“ (s. auch: Kap III., 1 und 2) am 4. Oktober 2007 und einer Informationsveranstaltung zu den Auswirkungen des Passivraucherschutzgesetzes am 19. Dezember 2007.

5.1 Hamburger Sucht-Selbsthilfetag

Den 3. *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag*, der am 6. Juni 2007 in den Räumen des *Diakonischen Werks* stattfand, eröffneten Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram, Präses der *Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* und Dr. Ingo Habenicht, Vorstand *Hilfswerk des Diakonischen Werks Hamburg* sowie Jörg Möller, Sprecher des *Fachausschusses Sucht-Selbsthilfe*. Sowohl Bürgermeisterin Schnieber-Jastram als auch Dr. Ingo Habenicht würdigten das ehrenamtliche Engagement in der Sucht-Selbsthilfe und beschrieben die Angebote als unverzichtbare Säule des Suchthilfesystems. Erstmals führte ein moderierter Dialog in die Veranstaltung ein: „Selbsthilfe für junge Abhängige und Abhängige illegaler Drogen“. Dabei diskutierten ein Betroffener (*Narcotics Anonymous*, Bremen), eine Angehörige (*Elterngruppe*, Hamburg) und ein professioneller Suchtreferent (*Netzwerk Gesundheit-Sport-Erlebnis*, Köln) darüber, wie junge Abhängige und Abhängige illegaler Drogen besser von der Selbsthilfe erreicht werden können. Im Anschluss an den Dialog wurde an 10 „Round-Tables“ (mit Moderation) über jeweils drei kurze Impulsreferate und angeschlossenen Frage- und Diskussionsrunden die Vielfalt der Selbsthilfe vorgestellt.

Die Auswertung der Veranstaltung zeigt deutlich, dass die TeilnehmerInnen sowohl den Dialog als auch die Round-Table-Session sehr positiv beurteilten. Dem *Sucht-Selbsthilfetag* wurde zudem eine große Bedeutung und großer Nutzen für die alltägliche Arbeit beigemessen.

5.2 Info-Veranstaltung Passivraucherschutzgesetz

Den Inhalt und die möglichen Konsequenzen des Hamburgischen Passivraucherschutzgesetzes für die Einrichtungen der Suchthilfe erläuterte Annegret Wittmann, *Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz*, auf einer Info-Veranstaltung am 19. Dezember 2007 in den Räumen der *HLS*. An der Veranstaltung nahmen 20 Personen teil. Uwe Täubler, Mitglied des *HLS*-Vorstandes, übernahm die Moderation. Da Suchthilfeeinrichtungen im Gesetz nicht explizit genannt werden, werden weite Teile der Suchthilfesystems nicht berührt. Dennoch erleichtert die aktuelle Diskussion die Einrichtung von Nichtraucherbereichen in den Einrichtungen.

6. Regionalmittel der Deutschen Rentenversicherer

Dem Vergabeausschuss wurden für das Jahr 2007 99 Anträge für Regionalmittel der *Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV Bund)* vorgelegt, von denen 94 Anträge weitergeleitet und von der *DRV Bund* bewilligt wurden. Drei Anträge wurden verspätet, ein Antrag doppelt eingereicht. Für einen weiteren Antrag fehlten die finanziellen Mittel. Von den bewilligten 94 Anträgen entfielen 92 Anträge auf die pauschalisierte Selbsthilfegruppenförderung und zwei Anträge auf standardisierte Schulungen. Die für Hamburg bereitstehenden Mittel in Höhe von rund 20.500 Euro wurden für 2007 restlos ausgeschöpft. Zum 30. Oktober 2007 sind bei der Landesstelle für das Antragsjahr 2008 fristgerecht 94 Anträge eingegangen. Auch für dieses Antragsjahr überstiegen die beantragten Gelder die von der *DRV Bund* zur Verfügung gestellten 20.500 Euro, so dass nicht alle Anträge bewilligt werden können. Auf der Sitzung vom 21. November 2007 beschloss der Vergabeausschuss, die Mittel nach folgenden Prioritäten zu vergeben: 1. Pauschalisierte Sucht-Selbsthilfegruppenförderung, 2. Standardisierte Schulungen, 3. Projektförderung. Ein Antrag für standardisierte Schulungen konnte aus finanziellen Gründen nur teilweise gefördert werden, ein Antrag auf Projektförderung konnte nicht berücksichtigt werden.

Die *Deutsche Rentenversicherung Nord* (DRV Nord) bewilligte der Landesstelle 2007 im Rahmen einer Projektförderung für die Suchtwoche 35.000 Euro.

7. Landesstellen für Suchtfragen Nord

Auch im Jahr 2007 wurde die Zusammenarbeit mit den *Landesstellen für Suchtfragen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern* ausgebaut. Die Vorstände und Geschäftsführer trafen sich im Januar in Hamburg. Die *HLS* hat die Aufgabe übernommen, für den losen Verbund der drei Landesstellen, die ab dem 01.01.2007 unter dem Namen *Landesstellen für Suchtfragen Nord* auftreten, eine Fachtagung zu organisieren, die im Oktober 2008 stattfinden wird.

Weiterhin wird die Gründung eines gemeinsamen Vergabeausschusses der drei Landesstellen für die Mittel der *Rentenversicherung Nord* angestrebt.

8. Zusammenarbeit mit der DHS und der BAGLS

Die *HLS* pflegt die Kontakte zur *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)* und der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*. So war die *HLS* auf der Frühjahrstagung der Landesstellen im März 2007 in Kassel vertreten. Desweiteren nahm die *HLS* mit ihrem Geschäftsführer an folgenden Veranstaltungen teil: dem wissenschaftlichen Symposium der *Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen* "Alkohol in Deutschland und in Europa" vom 04. bis 06. Juni 2007 in Tutzing, der *DHS*-Fachkonferenz "Alkohol – neue Strategien für ein altes Problem?" im November in Mannheim sowie an der Herbsttagung der *DHS* mit den GeschäftsführerInnen der Landesstellen im November in Kassel.

Der Geschäftsführer der *HLS* vertrat die *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen* im Lenkungsausschuss der Suchtwoche 2007 der *Bundesdrogenbeauftragten* und der *DHS*.

9. Ausblick Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. und Büro für Suchtprävention

Dank der Zuwendungen der *Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* sowie der *Deutschen Rentenversicherung Nord* für die Suchtwoche 2007 konnte die Stelle des *HLS*-Geschäftsführers projektbezogen von März bis Juli 2007 für fünf Monate um etwa 10 Stunden auf eine volle Stelle aufgestockt werden. Unverändert blieb die Zahl der MitarbeiterInnen. Die *HLS* zählte, wie im Vorjahr, 45 Mitglieder.

Die Angebote der Landesstellen erfreuen sich einer sehr guten Resonanz bei den Mitgliedern, im Suchthilfesystem und darüber hinaus.

Durch gemeinsame Projekte wie die Suchtwoche sind die *Landesstelle* und das *Büro für Suchtprävention* im Jahr 2007 noch enger zusammengewachsen. Die Reputation von *HLS* und *BfS* ist durch die erfolgreiche Arbeit innerhalb und außerhalb Hamburgs gestiegen, was sich auch in vielen Anfragen niederschlägt. Für das Jahr 2008 gilt es, diese Erfolge zu sichern und weiter auszubauen. Mit den in Aussicht stehenden neuen Projekten befinden sich *HLS* und *BfS* auf einem guten Weg. Insgesamt ist es in den letzten drei Jahren gelungen, ein festes Fundament für die Arbeit der Landesstelle schaffen.

Christian Bölckow (*Geschäftsführer der HLS*)

II. Die HLS und das BfS im Überblick

Organisationsstruktur der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.



Stand: 31.12.2007

Das Team der Hamburgischen Landesstelle bzw. des Büros für Suchtprävention



Christian Bölckow
Geschäftsführer der HLS



Theo Baumgärtner
*Leiter des BfS
Forschung und Evaluation*



Françoise Lozach
Sekretariat



Gabi Dobusch
Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte



Irene Ehmke
Suchtprävention mit Familien und Kindern



Mike Große-Loheide
Stadtteil- und Medienprojekte



Angelika Nette
Suchtprävention am Arbeitsplatz

Auszug aus der Liste öffentlicher Auftritte des BfS / der HLS sowie Presseberichterstattungsanlässe

Auswahl von Presseberichten über die Arbeit des BfS / der HLS (ohne Suchtwoche 2007)

Medium/Sendung	Anlass/Thema
Eppendorfer	Tagung Essstörung; DRUGSTOP; Tagung Sucht im Alter; Spielsucht; Jahrestagung FAS
NDR TV	Alkohol und Jugendschutz
RTL Nachrichten	Alkohol und Jugendschutz
HH1	Alkohol und Jugendschutz; Spielsucht
Hamburger Morgenpost	Biodrogen; Alkohol und Jugendschutz; PAPILIO
Alles für die Frau	Alkohol und Jugendschutz
Hamburger Abendblatt	DRUGSTOP; Mobil? Aber sicher; Alkohol und Jugendschutz; Tagung Essstörungen; Wettbewerb Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei; Alkoholverbot auf Plätzen; Spielsucht; Suchttherapietage; Glücksspiel-Kampagne
RTL Chat	Alk und Jugendschutz
RTL Nord	Alk und Jugendschutz
Hamburger Ärzteblatt	Suchtwoche und Rauschbarometer
Lokales Stellingen	Tagung Essstörungen
Konturen	connect (Preis BKK); Tagung Sucht im Alter
Weggefährte	connect (Preis BKK)
Stadtunkte	Essstörungen; eBesity
N-joy Radio	Shisha-Rauchen
NDR Info	Alcopops Prävention Jugendschutz
Hamburg 90,3	Spielsucht
Welt	Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen; Expertenrunde Altona; Wohlhabende Jugendliche nehmen häufiger Drogen
Radio FFN	Spielsucht
Bild Hamburg	Frauen und Alkohol
SAT 1 regional	Alkohol und Jugendliche
Frankfurter Rundschau	Koma-Saufen
Hamburger Wochenblatt	Glücksspiel-Kampagne
Fachpresse	
Prävention	PrevNet: Internetportal zur bundesweiten Vernetzung in der Suchtprävention
TelematikTelegrammGesundheit	PrevNet; Rauschbarometer
Selbsthilfezeitung	Selbsthilfetag; Tagung Essstörungen; Suchtwoche; Wettbewerb Alkohol; Rauschbarometer

Auswahl von Presseberichten zur Suchtwoche 2007 in Hamburg (Printmedien)

Zeitung	Datum	Umfang	Schlagzeile
Die Welt	12.06.07	2 Spalten	"Suchtwoche" gegen Alkoholprobleme beginnt
Bild Hamburg	12.06.07	3 Spalten	60.000 Hamburger sind alkoholkrank
Hamburger Abendblatt	12.06.07	4 Spalten	60.000 Alkoholranke allein in Hamburg
Hamburger Abendblatt	12.06.07	5 Spalten	Hamburg startet die Aktionswoche gegen Alkoholsucht
Hamburger Morgenpost	13.06.07	0,5 Seiten	Jugendliche trinken wieder mehr
Hamburger Abendblatt	13.06.07	4 Spalten	Jeden Tag zwei Gläser und mehr
Die Welt	14.06.07	6 Spalten	Wohlhabende Jugendliche nehmen häufiger Drogen
Die Welt Kompakt	14.06.07	4 Spalten	Mehr Taschengeld = mehr Drogen
Hamburger Morgenpost	14.06.07	1,5 Seiten	Hauptsache voll sein, der Rest war mir egal
Bild Hamburg	15.06.07	3 Spalten, 2 Fotos	Hamburgs Jugendliche trinken immer mehr
Die Welt	15.06.07	4 Spalten, gr. Foto	Für mehr Selbstkritik im Umgang mit Alkohol
Hamburger Abendblatt	15.06.07	3 Spalten, gr. Foto	Wenn Mutter betrunken ist, schlägt sie mich
Hamburger Abendblatt	15.06.07	3 Spalten	Party endet für Jugendliche immer öfter in der Klinik
Hamburger Abendblatt	15.06.07	Seite 1, 1 Spalte	Komatrinken – immer mehr Hamburger Jugendliche in Notaufnahme
Taz Nord	15.06.07	4 Spalten	Zielstrebig zum Vollrausch
Hamburger Morgenpost	16.06.07	1 Seite	Gemeinsam besiegen wir die Sucht
Hamburger Morgenpost	18.06.07	1 Seite	Teenies saufen zu sehen macht mich depressiv
Hamburger Morgenpost	19.06.07	Titelseite + 1,5 S.	Trinken Sie auch zu viel? Selbsttest
Hamburger Morgenpost	20.06.07	1,5 Seiten	... und wie viel trinken Sie?
HH Abendblatt Journal	30.06.07	2 Seiten, gr. Bild	Sucht – wie man vom Alkohol loskommt
Billstedt-Center-Aktuell	19.07.07	3/4 Seite	Erfolgreiche Aktionswoche gegen Sucht / Innensenator besuchte Billstedt
Eppendorfer	07/2007	1/3 Seite	Veranstaltungsmarathon
Eppendorfer	07/2007	1/3 Seite	Rebellisches zum Schluss
Eppendorfer	07/2007	1/3 Seite	Kick ohne Rausch
Hamburger Abendblatt	01.07.07	3/4 Seite	Suchtexperten: Flatrate-Partys sofort verbieten

Auswahl von Presseberichten zur Suchtwoche 2007 in Hamburg (TV und Hörfunk)

Sender (TV)	Datum	Sendezeit	Sendung	Inhalt
N3	12.06.07	3 Minuten	Hamburg Journal	Alkoholselbsthilfe
Hamburg 1	13.06.07	4 Minuten	Hamburg 1 Live	Nachgefragt ...
ZDF	13.06.07	15 Minuten	Kerner	Suchtprävention / Stiftung Sehnsucht
Hamburg 1	14.06.07	7 Minuten	Hamburg 1 Live	Jugendfilmtage
Hamburg 1	15.06.07	14 Minuten	Frühcafe	Betriebliche Suchtprävention
Hamburg 1	15.06.07	4 Minuten	Hamburg 1 Live	Selbsthilfe
TIDE TV	15.06.07	45 Minuten	Suchtwoche Spezial	Altersgrenzen
TIDE TV	15.06.07	45 Minuten	Suchtwoche Spezial	Kinder aus alkoholbelasteten Familien
TIDE TV	15.06.07	45 Minuten	Suchtwoche Spezial	Saufen auf Klassenfahrten
Hamburg 1	18.06.07	8 Minuten	Frühcafe	PAPILIO
Hamburg 1	18.06.07	4 Minuten	Hamburg 1 Live	Jugendliche Suchtkranke
N3	20.06.07	15 Minuten	Menschen und Schlagzeilen	Angehörige Suchtkranker
N3	26.06.07	5 Minuten	Visite	Jugendliche Alkoholabhängige
Sender (Radio)	Datum	Sendezeit	Sendung	Inhalt
NDR 90,3	18.06.07	2 Stunden	Medizin Aktuell	Alkohol (Call In)

Mitwirkende und koordinierende Gremienarbeit der HLS und des BfS im Überblick

- Mitwirkung in der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)*
- Mitwirkung im *Organisationskomitee der Hamburger Suchttherapietage*
- Mitwirkung im *Koordinationsgremium für Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention*
- Mitwirkung in der *Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS)*
- Mitwirkung und – im Wechsel mit dem SPZ – Leitung der *Koordinationsgruppe der Norddeutschen Bundesländer zur Suchtprävention (Nordverbund)*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *JugendFilmTage*
- Mitwirkung im Arbeitskreis *Suchtpolitik der Ärztekammer Hamburg*
- Mitwirkung in der Lenkungsgruppe *Prevnet.de*
- Mitwirkung im Vorstand von *Prevnet.net*
- Mitwirkung im *Fachkreis Gewaltprävention*
- Mitwirkung im *KiTa-Netzwerk* der HAG
- Mitwirkung im *Regionalen Knoten des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ (HAG)*
- Mitwirkung im *Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod*
- Mitwirkung im Bundesvorstand der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)*
- Mitwirkung im Kuratorium des *Fonds Soziokultur*
- Mitwirkung in der *Dieter-Baacke-Jury*
- Mitwirkung im Vorstand vom *Mediennetz Hamburg e.V.* (in Gründung)
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kinder suchtkranker Eltern*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Fortbildung*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Jugendschutz und Alkohol*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Migration, AussiedlerInnen und Suchtprävention*
- Koordination der Steuergruppe *Mobil!?! Aber sicher!*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch Hamburg*
- Koordination der Arbeitsgruppe *Kunstrausch regional*
- Koordination des Arbeitskreises *Sucht im Alter*
- Koordination des *Prevnet-Unterprojektes: Qualitätsstandards von Internetangeboten in der Suchtprävention und „eLearning“*
- Koordination Arbeitsgruppe *Beratungsteam Sucht online*
- Koordination des Netzwerkes *Nichtraucherförderung rund um die Geburt*
- Fachliche und logistische Betreuung der Fachausschüsse

III. DAS BÜRO FÜR SUCHTPRÄVENTION

Ziele, Zielgruppen, Kooperationspartner und Instrumente der Arbeit

Das *Büro für Suchtprävention (BfS)* als zentrale Fach- und Koordinationsstelle für die Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung suchtpreventiver Aktivitäten in Hamburg hat in der Kontinuität seiner Zuständigkeiten im Berichtsjahr 2007 seine bewährte Arbeit fortgesetzt und entsprechend der aktuellen Anforderungen um neue Angebote erweitert.

Nach wie vor ist das *BfS* initiiierend, informierend und koordinierend tätig. Dabei liegen die Ziele der Arbeit vor allem in der ...

- Erhebung praxisrelevanter Daten,
- Entwicklung und Umsetzung darauf aufbauender Präventionskonzepte,
- Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität konkret durchgeführter Maßnahmen sowie in der
- Information der Öffentlichkeit über die Bedeutung, Inhalte und Ergebnisse suchtpreventiven Handelns.

Je nach Anlass werden immer wieder und verstärkt verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Aufgaben der Suchtprävention herangeführt und soweit wie möglich mit einbezogen. Dabei haben sich die stetige Abstimmung mit den verschiedenen fachbehördlichen Stellen und eine enge Kooperation mit den Praxisfeldern als wichtige Grundlage für den Erfolg der Arbeit erwiesen. Unverzichtbar hierfür waren auch der kontinuierliche Kontakt mit wichtigen – auch überregionalen – Verbänden und Organisationen sowie die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungsstellen, Universitäten und Hochschulen.

Seit ihren jeweiligen Gründungen hat das *BfS* Kooperationsvereinbarungen mit dem *Suchtpräventionszentrum (SPZ)*, dem *Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)* sowie mit dem *Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)* getroffen, um so entsprechend der je spezifischen Anforderungen im breiten Feld der Suchtprävention ein möglichst

effektives und effizientes Vorgehen sicherzustellen.

Das *BfS* richtet sich mit seinen Angeboten der universellen und selektiven Suchtprävention in erster Linie an Multiplikatoren, d. h. an Personen und Institutionen, die in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen bzw. Arbeits- und Lebensumfeldern eine aktive Rolle bei der Umsetzung suchtpreventiver Aufgaben übernehmen. Hierzu zählen u. a. ...

- Einrichtungen und Projekte der Suchtprävention in Hamburg,
- bezirkliche KoordinatorInnen der Suchtvorbeugung,
- Fachkräfte, die professionell mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten,
- Führungskräfte, die am Arbeitsplatz für MitarbeiterInnen verantwortlich sind,
- die Fachöffentlichkeit in Hamburg,

aber auch

- Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen,

sowie

- spezielle Zielgruppen mit erhöhter Suchtgefährdung (z. B. PartydrogenkonsumentInnen, GlücksspielerInnen etc.)

Das *BfS* informiert über Fortbildungsangebote zur Suchtvorbeugung und bietet darüber hinaus eigene Qualifizierungsmaßnahmen an.

Die (Fach-) Öffentlichkeit wird zu Fragen der Suchtprävention regelmäßig und ausführlich informiert, indem entsprechende Veranstaltungen wie Fachgespräche, Fachtagungen und Workshops durchgeführt sowie Ratgeber, Dokumentationen, Informationsmaterialien, Verzeichnisse usw. bereitgestellt und herausgegeben werden. Mit der *ZEITUNG für Suchtprävention* wird die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und über aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Suchtvorbeugung informiert.

Die Allgemeinbevölkerung wird durch regelmäßige Pressemitteilungen zur Sucht- und Drogenproblematik in Hamburg informiert, wobei dies

häufig in enger Zusammenarbeit mit den Praxisfeldern und den fachbehördlichen Stellen geschieht.

Die Ziele im Bereich der Koordination der Praxisfelder liegen in der Organisation des notwendigen Fachaustausches sowie der Förderung der Vernetzung und der Stärkung der Zusammenarbeit der in den jeweiligen Arbeitsfeldern tätigen Projekte und Einrichtungen, wobei auch angrenzende Berufsfelder einbezogen werden. Dies geschieht vor allem im *Fachausschuss Suchtprävention (FAS)*, zu dem alle im Praxisfeld Tätigen im regelmäßigen Turnus eingeladen werden, sowie in einer Vielzahl weiterer Gremien, die vom *Büro für Suchtprävention* koordinierend betreut werden oder an denen dessen Leiter und/oder die ReferentInnen aktiv mitwirken.

Das Team der MitarbeiterInnen des *Büros für Suchtprävention* setzt sich aus hoch qualifizierten und in ihrem speziellen Arbeitsgebiet sehr erfahrenen ExpertInnen zusammen. Derzeit sind fünf ReferentInnen und eine Verwaltungskraft beschäftigt. Zur Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben werden die MitarbeiterInnen durch zwei fest angestellte, und im Falle konkreter Projekte, wie beispielsweise der SCHULBUS-Studie oder dem Peer-Projekt „Mobil? – Aber sicher!“, durch eine Reihe weiterer studentischer Hilfskräfte unterstützt. Die Aufteilung in spezialisierte Referate hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, wobei die enge Kooperation zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen wesentlich ist, um auch größere Projektvorhaben realisieren zu können.

Die Schwerpunkte der im Berichtsjahr erfolgten Aktivitäten in den einzelnen Referaten werden auf den folgenden Seiten zusammenfassend dargestellt.

Theo Baumgärtner (*Leiter des BfS*)

1.SUCHTPRÄVENTION MIT FAMILIEN UND KINDERN

1.1 Suchtprävention mit Kindern und Familien – PAPILIO

PAPILIO, das vom Augsburger *beta-Institut*¹ entwickelte Projekt zur Sucht- und Gewaltprävention in der KiTa, wird seit Herbst 2006 in Hamburg aufgebaut. Das *beta-Institut*, sowie BARMER und *Lotto Hamburg* initiierten die Implementierung in der Hansestadt. Die *HLS* – insbesondere das *Referat Suchtprävention mit Kindern und Familien* – wurde mit der fachlichen Koordination der Projektumsetzung betraut. Als Schirmherrin konnte die Zweite Bürgermeisterin und Familien-senatorin Frau Birgit Schnieber-Jastram gewonnen werden. Die Steuerung des Projektes, das schrittweise auch in anderen Bundesländern umgesetzt wird, erfolgt durch eine Lenkungsgruppe aller in Hamburg beteiligten KooperationspartnerInnen.



Das Jahr 2007 war geprägt durch den Aufbau der PAPILIO-Strukturen und die Bewerbung der Fortbildungsangebote. Für die Werbung und Akquise wurden verschiedene Gremien und Institutionen genutzt, wie das Trägertreffen der Wohlfahrtsverbände, das KiTa-Netzwerk der *HAG* und der Hamburger Familientag. Einen besonderen Impuls setzen hier jedoch die jährlichen PAPILIO-Tour-

tage mit der Augsburger Puppenkiste. Im Rahmen der Suchtwoche gastierte die Puppenkiste mit dem Stück „Paula und die Kistenkoblode“ an drei verschiedenen Standorten: im Hamburger Westen (Gemeindehaus der Kirche *Zu den zwölf Aposteln*, Lurup), im Osten (*Kulturhof Dulsberg*) und im Süden (*Rieckhof*, Harburg). Alle 900 Hamburger KiTas wurden eingeladen. An den insgesamt neun Theateraufführungen nahmen ca. 500 Kinder teil; etwa 60 interessierte KollegInnen – ErzieherInnen, KiTa-Leitungen sowie andere interessierte Fachkräfte – nahmen an den jeweils abschließenden Projektpräsentationen teil; weitere Fachkräfte forderten Unterlagen und Info-Material an. (Darüber hinaus erlebten rund 600 Kinder und Eltern die Puppenkiste an einem weiteren Auftrittstag – als Angebot an die MitarbeiterInnen und KundInnen von *BARMER* und *Lotto*.)

Die Wahl der drei Auftrittsorte wurde auch durch die Lage der ersten fünf PAPILIO-KiTas beeinflusst, deren Erzieherinnen am Pilot-Fortbildungsdurchgang des *beta-Institutes* im Februar/März teilnahmen. Als erste KiTa, die in ihrem gesamten Elementarbereich PAPILIO einführt, wurde anlässlich des Weltkindertages am 20. September die DRK-KiTa *Janusz-Korczak-Haus* ausgezeichnet. Die Urkunde überreichte die Schirmherrin, Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram, persönlich.

Bis zum Jahr 2010 sollen in Hamburg rund 400 ErzieherInnen ausgebildet werden. Damit weitere Fortbildungen im geplanten Umfang stattfinden können, baut PAPILIO auf ein Netz aus TrainerInnen. Diese werden vom *beta-Institut* in einem sechstägigen Lehrgang ausgebildet. Von den TeilnehmerInnen des Orientierungsworkshop im Januar meldeten sich sieben Kolleginnen für die Trainerausbildung an, die im Spätsommer im *Haus am Schüberg* stattfand. Diese Kolleginnen wirken nun dabei mit, das Projekt in Hamburg bekannt zu machen. Sie werden sowohl eigene Fortbildungstermine anbieten als auch auf Bedarfe aus den Einrichtungen eingehen, die eine Fortbildung ihres gesamten Teams bzw. in

¹ Hierbei handelt es sich um eine Stiftung der *beta-Pharm* zur Entwicklung von Maßnahmen und Projekten im Bereich des sozialmedizinischen Managements.

ihrem Haus wünschen. Eine erste Fortbildung mit Hamburger Trainerinnen konnte bereits im Herbst 2007 realisiert werden, weitere Seminare sind über den gesamten Zeitraum des kommenden Jahres an verschiedenen Standorten geplant. Die Koordinierung erfolgt über das Büro für Suchtprävention. Im Rahmen des PAPILIO-Qualitätsverbundes werden die Trainerinnen weiterhin durch das *beta-Institut* begleitet. Neben *BARMER* und *Lotto Hamburg* wird im kommenden Jahr auch die *Jugendbehörde PAPILIO* unterstützen, so dass das Projekt in Hamburg jetzt rundum abgesichert ist und in 2008 gut durchstarten kann.



Das Projekt ist sehr komplex und entspricht aktuellen Qualitätskriterien präventiver Arbeitsprogramme: Die Maßnahmen für Kinder, die über Fortbildung von ErzieherInnen und die Einbeziehung von Eltern erfolgen, greifen auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig. Herzstück des Projektes ist die Vermittlung sozial-emotionaler Kompetenzen anhand kulturpädagogischer Elemente: Mit dem eigens entwickelten Marionettenstück „Paula und die Kistenkoblde“ der *Augsburger Puppenkiste*. Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluationsstudien belegen die Effektivität und Nachhaltigkeit der Maßnahmen bis ins Schulalter hinein – gerade auch bei Kindern aus sozial benachteiligten Lebensräumen. Hervorzuheben ist, dass sich das Projekt gut in den KiTa-Alltag und die KiTa-Arbeit vor Ort integrieren lässt. Bereits gestartete Umstrukturierungs- und Qualifizierungsprozesse im Rahmen der Bildungsplanung für die KiTa können

mit der Umsetzung von PAPILIO verknüpft werden.

1.2 connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien – Kooperation und Vernetzung

connect konnte im Jahr 2007 als Regelangebot in der Region verstetigt werden. Die dauerhafte Absicherung der fünf Wochenstunden für die Koordination über das bezirkliche Budget ab 2007 wurde gemeinsam erarbeitet: connect ist nun beim *Suchthilfezentrum West – LUKAS* angesiedelt. Eine Ausweitung des Netzwerkes auf den Nachbarstadtteil Lurup wurde beschlossen, der jetzt mit Osdorf zusammen einen neuen Sozialraum bildet. Viele KooperationspartnerInnen sind in beiden Stadtteilen tätig – das spricht für die Erweiterung – und darüber hinaus gibt es in Lurup bereits großes Interesse, aufgrund der positiven Erfahrungen das Netzwerk und die Fallberatung auch dort zu realisieren. Die Hamburg weite Implementierung der Arbeit ist zwar noch immer nicht greifbar, da sie an die Entwicklung des bezirklichen Netzwerkmanagements geknüpft werden soll. Jedoch wurde Interesse in einzelnen Regionen bekundet, ganz konkret im Stadtteil Horn. Für 2008 ist weitere Zusammenarbeit mit connect und dem *Büro für Suchtprävention* geplant, das die Entwicklung von connect kontinuierlich auf fachlicher und organisatorischer Ebene begleitet. Das Projekt wurde außer in Hamburg (*Netzwerk Gesundheitliche Chancengleichheit für sozial Benachteiligte*) auch in Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Niedersachsen präsentiert. In Rheinland-Pfalz wurden der Vertrag und das Konzept der Fallberatung in vielen Kommunen übernommen.

1.3 Nichtraucherförderung – rund um die Geburt

Die Nichtraucherförderung in der Schwangerschaft bleibt trotz vielfältiger struktureller Maßnahmen zur Reduzierung des Rauchens ein besonders zentrales Anliegen – denn nach wie vor stellt das Rauchverhalten bei etwa 30 Prozent der

schwangeren Frauen und junger Eltern ein gesundheitliches Problem für sie und die mit ihnen lebenden Kinder dar. Das *Büro für Suchtprävention* startete daher 2007 eine Befragung der Hebammen in Hamburg, um sie über ihre Erfahrungen mit der Beratung junger Frauen und Familien zu befragen und ihnen gegebenenfalls für diese Arbeit Unterstützung zukommen zu lassen. Über 100 Hebammen beteiligten sich an dieser Aktion, die in Kooperation mit dem *Hebammenverband* durchgeführt wurde und im Jahr 2008 ausgewertet werden soll.

Mit Kindern rauchfrei leben – unter diesem Motto fanden auch verschiedene Aktivitäten gemeinsam mit dem *Gesundheits- und Umweltamt im Bezirk Hamburg-Nord* statt: Unter anderem wurde ein Plakat zum Thema Passivrauchen entwickelt, das speziell auf den Schutz von Kindern abzielt. Die Plakatkampagne soll 2008 weitergeführt werden. Das *Netzwerk zur Nichtraucherförderung rund um die Geburt* traf sich im Juni um Möglichkeiten der Prävention bei Jugendlichen zu intensivieren.

2. Öffentlichkeitsarbeit und Netzprojekte

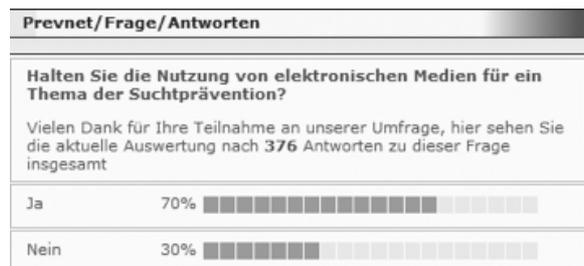
2.1 PrevNet

2.1.1 PrevNet Deutschland

Auch im fünften Jahr seines Bestehens ist das Fachportal für Suchtvorbeugung PrevNet weiter gewachsen: Das Bundesland Sachsen gehört seit dem 1. Januar 2007 dem Netzwerk an. Damit beteiligen sich nun drei Viertel aller Bundesländer sowie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung an PrevNet. Zum 31. Dezember 2007 waren insgesamt 874 Mitglieder bei PrevNet registriert.

Auf der Grundlage der Ergebnisse des Usability Tests im Jahre 2006 sowie der Rückmeldungen der LänderkoordinatorInnen wurden in der *PrevNet Lenkungsgruppe* zahlreiche Anpassungen und Erweiterungen der Funktionalität des Internetportals konzipiert, abgestimmt und umgesetzt:

- Die Modalitäten der Passwortvergabe wurden vereinfacht: Die Sicherheitsanforderungen wurden gesenkt, so dass bei Passwörtern nun auf das Merkmal „Sonderzeichen“ verzichtet werden kann und eine Aktualisierung des Passwortes nur noch einmal im Jahr erforderlich ist. Parallel dazu wird die Vergabe neuer Zugänge bei Verlust oder verpassten Aktualisierungen nun nicht mehr ausschließlich zentral durchgeführt – neue Passwörter können jetzt auch direkt bei den LandeskoordinatorInnen oder Webmastern angefordert und von diesen generiert werden.
- Da fehlende Detailinformationen den Nutzwert von PrevNet punktuell einschränkten, wurden einerseits optionale Felder in obligatorische umgewandelt – die Angaben zur Person erfordern jetzt beispielsweise die Eingabe von Telefon- bzw. Durchwahlnummer des Mitglieds – und andererseits wurden Ergänzungen ermöglicht, wie das Anfügen von Dokumenten zum Herunterladen bei der Rubrik der „Materialien“.
- Das Qualitätstool wird implementiert werden, das es LänderkoordinatorInnen erlaubt, kontinuierlich die Vollständigkeit und die Qualität der Eingaben ihrer Mitglieder zu beobachten. Außerdem wird das Tool Basisdaten zu den Aktivitäten der Mitglieder und der Nutzung der Angebote von PrevNet in den einzelnen Bundesländern liefern.
- Ein weiterer Mitgliedertyp wird eingeführt werden: Um es Mitgliedern zu ermöglichen, die interaktiven Angebote von PrevNet auch in der Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Personen zu nutzen, die nicht dem Kern der Suchtprävention angehören, wurde der Typ der „KooperationspartnerInnen“ eingeführt. Jedes Mitglied ist jetzt in der Lage, selbst Personen in PrevNet aufzunehmen, um sie beispielsweise in die eigenen Arbeitsgruppen mit einbeziehen zu können. Zum Stichtag gehörten bereits 73 KooperationspartnerInnen PrevNet an.
- Um die kommunikativen und sozialen Aspekte von PrevNet hervorzuheben, wurde ähnlich wie bei anderen Portalen wie z. B. *Yahoo* oder *Facebook* eine Anzeige der gerade eingeloggten Personen, die mit einem Klicken leicht kontaktiert werden können, eingeführt.
- Ebenfalls neu sind wechselnde kleinere Meinungsumfragen – „Polls“ – zu aktuellen Fragen der Suchtprävention. Diese erfreuen sich einiger Beliebtheit und werden regelmäßig ausgetauscht.



- Das Projekt einer *PrevNet-eLearning-Plattform* wurde konkretisiert: Im Frühjahr 2008 wird der erste Kurs, eine Einführung in die Arbeit mit PrevNet, für Mitglieder angeboten werden. Als Basis dient dabei das Moodle-System, das an PrevNet angepasst wird.

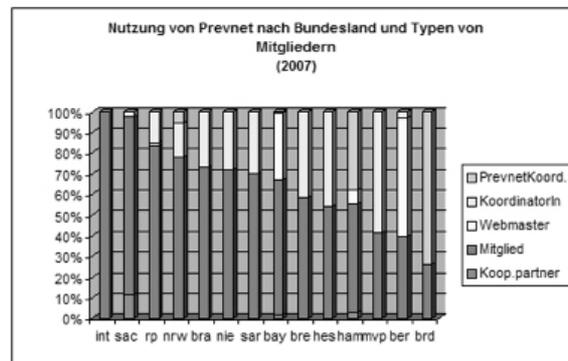
Die Nutzung des Portals in den einzelnen Bundesländern unterscheidet sich erheblich, und zwar sowohl in Hinblick auf die Seitenabrufe insgesamt – diese liegen zwischen 200 und 3000 durchschnittlichen Seitenabrufen pro Monat – als auch in Hinblick auf die Streuung der Abrufe im Jahresverlauf und der Streuung der aufgerufenen Angebote. In Anbetracht der großen Unterschiede in Mitgliederstruktur und vorgehaltenen Angeboten der Länder ist dies jedoch nicht anders zu erwarten.

2.1.2 PrevNet Hamburg

In Hamburg hat sich mittlerweile die Zahl der Mitglieder von 80 Personen aus 45 Einrichtungen auf 119 Personen aus 74 Einrichtungen erhöht. Abrufbar sind derzeit Informationen zu 27 Materialien und 24 Projekten aus der Hansestadt.

Hamburg gehört mit zu den Bundesländern, in denen der Schwerpunkt der Nutzung nicht auf dem Informationsangebot, sondern auf den interaktiven Arbeitsgruppenfunktionen liegt. In 2007 hielt Hamburg die meisten Arbeitsgruppen insgesamt vor, von denen einige als länderübergreifende AGs fungieren. Bei der Nutzungshäufigkeit liegt die Arbeitsgruppe zum *Fachausschuss Suchtprävention (FAS)* der *HLS* mit 1.018 geloggtten Zugriffen an achter Stelle aller in PrevNet vorgehaltenen AGs.

Auch bei den Materialien liegt Hamburg vorn: die Broschüre „Kinder – Sucht – Eltern“ und die Kampagne „Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei“ sind die am häufigsten aufgerufenen Materialien insgesamt.



Die hohen Nutzungswerte in Hamburg sind allerdings wie das Diagramm zeigt, unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass eine der PrevNet-KoordinatorInnen dem Bundesland Hamburg angehört.

Das modellhaft in Hamburg realisierte Modul zum Datenaustausch zwischen dem Fortbildungsportal zur Suchtvorbeugung und PrevNet wurde zwischenzeitlich implementiert und rege genutzt (vgl. 2.2)

2.1.3 prevnet.net – Europa

Das europäische *PrevNet-Netzwerk*, zu dessen Kernmitgliedern das *BfS* gehört, organisierte sich in 2007 zweimal um. Der Vorsitz wechselte von *de Sleutel*, Belgien, zurück zu *A-Klinikka* in Finnland, die auch die Webseite übernahmen, die zwischenzeitlich relauncht und nach der Aktualisierung und Korrektur wieder unter www.prevnet.net freigeschaltet wurde.

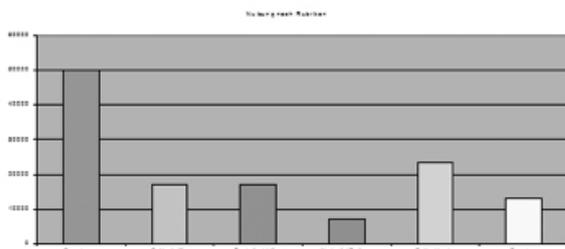
Die Beantragung von Fördermitteln für den geplanten Fachtag sowie die Weiterentwicklung der Tools wie beispielsweise „Drogen im Gehirn“ musste auf 2008 verschoben werden.

2.2 Rauschbarometer

2.2.1 Das Grundmodul

Die Seitenzugriffe auf das Beratungsportal *Rauschbarometer* sind auch in 2007 weiter gestiegen, und zwar sowohl hinsichtlich der Roboterzugriffe der Suchmaschinen als auch hinsichtlich der Zugriffe durch Personen und der Anzahl der NutzerInnen.

Die Rubrik „Beratung“ ist mit großem Abstand die am häufigsten genutzte Rubrik, gefolgt von den Rubriken „Selbsttest“, „Selbsthilfe“, „gezielte Hilfen“, „Service“ und „Notrufe/online“.



Die Suchfunktion des Portals wird ebenfalls genutzt. Dabei halten sich die Suche nach einzelnen Substanzen – am häufigsten wurde bisher nach „Cannabis“ gesucht – und nach Einrichtungsnamen derzeit die Waage.

2.2.2 Das Beratungsteam Sucht online

Nach wie vor bietet das Beratungsteam Sucht online in bewährter Kooperation der Träger *Die Boje gGmbH*, *HLS*, *Jugend-hilft-Jugend e.V.*, *Suchthilfezentrum Hamburg West – Lukas* und *Therapiehilfe e.V.* von Montag bis Freitag jeweils zwei Stunden Onlineberatung in der Zeit von 17 bis 19 Uhr an. Zusätzlich zu dieser auf zehn TeilnehmerInnen begrenzten Gruppenberatung besteht die Möglichkeit zu Einzelberatungen.

Noch immer sind Online-Beratungen – zumal Gruppenangebote – Neuland. Um die Qualität des Angebots weiter zu verbessern, hat das Beratungsteam, dem jeweils um die zehn BeraterInnen angehören, inzwischen Regeln zum Umgang mit kritischen Situationen entwickelt und Textbausteine erstellt, die allen zur Verfügung

stehen, um ein abgestimmtes Vorgehen des Teams sicherstellen zu können.

Das Angebot wird gut angenommen. In 2007 nahmen im Durchschnitt 8,13 NutzerInnen an den Beratungssessions teil – überwiegend Betroffene, teilweise Menschen, die sich informieren wollen, und zu einem kleinen Teil auch Angehörige. Nach wie vor nutzen überwiegend Frauen die Onlineberatung und auch der Anteil der – geschätzt – unter 25-Jährigen ist nach wie vor sehr hoch.

Rat und Hilfe wird in Bezug auf Substanzen am häufigsten rund um Alkohol, Medikamente und Cannabis gesucht.

2.2.3 Online-Intervention Alkohol

Um das ausstehende Modul des internetbasierten Frühinterventions- bzw. Selbsthilfeprogramms Alkohol voranzubringen, wurde in 2007 ein Workshop veranstaltet, in dem sich Akteure aus verschiedenen Bereichen einen Tag lang mit dem Thema auseinandersetzten.

Eingeladen hatte das *Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz*, *Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsförderung* und als Referentin konnte Dr. Christa Weßel, eine sowohl mit dem medizinischen Bereich als auch mit der Informatik vertraute Expertin für eHealth, gewonnen werden. Ziel war es, gemeinsam die Eckpunkte für ein „Hamburger Online-Interventionsprogramm“ zu identifizieren, mögliche Kooperationen der eingebundenen Einrichtungen anzudeuten oder zu entwickeln und die nächsten Schritte festzulegen.

2.2.4 Dissemination

Das Konzept des *Rauschbarometers* mit seinen verschiedenen Modulen stößt weiterhin auf großes Interesse. In 2007 konnte es u. a. im Rahmen der Jahreskonferenz der *EUPHA*, der *europäischen Public-Health-Association*, in Helsinki vorgestellt werden.

2.3 Internetauftritte BfS/HLS

Routinemäßig wurde www.suchthh.de, die Internetseite der HLS und ihrem Büro für Suchtprävention, fortlaufend aktualisiert und durch anlassbezogene Informationen ergänzt. Weiterhin besteht auch unter www.mobil-aber-sicher.de der Internetauftritt zu dem Kooperationsprojekt „Mobil? Aber sicher!“, der 2006 neu eingerichtet worden war und in 2007 punktuell aktualisiert wurde.

Ausgebaut wurde die Nutzung des Fortbildungsportals zur Suchtvorbeugung unter www.suchtpraevention-fortbildung.de. Ebenso wie „PrevNet“ und das „Rauschbarometer“ handelt es sich dabei um ein Portal mit eigenem Content-Management-System und gestaffelten Zugriffsrechten. Die Anbieter von Fortbildungsveranstaltungen im Bereich Suchtprävention in Hamburg – das sind vor allem BfS, das Fortbildungszentrum der BSG, das DZSKJ, HIDA, HLS, Kajal, Kompass und das SPZ – erhielten zunächst Zugriffsrechte, um die über das Portal abrufbaren eigenen Angebote fortlaufend selbst aktualisieren zu können. In einem zweiten Schritt wurden sie in die Lage versetzt, die eigenen Angebote selbst einzupflegen.

Die Koordination der Eingaben sowie die Generierung der Druckausgabe des halbjährlichen Fortbildungsprogramms in Form einer PDF-Datei erfolgt durch das BfS.

Neu gestaltet wurde die Internetseite unter www.alkoholwettbewerb.de zum Wettbewerb „Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei“. Einsendebedingung war es, die Wettbewerbsbeiträge in digitaler Form über die Internetseite einzugeben. Sowohl die Hamburger Beiträge als auch die aus Brandenburg sind über die Webseite abrufbar. BesucherInnen der Seite können einzelne Beiträge kommentieren und auch für einzelne Beiträge stimmen.

Nach Abschluss des Wettbewerbs wurde auf den Seiten auch die Jury sowie die GewinnerInnen vorgestellt.

2.4 (Fach-)Information und PR

BfS/HLS haben auch in 2007 Materialien entwickelt, produziert und vertrieben, u. a. einen Flyer zu Alkoholberatungsstellen in Hamburg sowie eine aktualisierte Ausgabe des Jugendschutzaufklebers.

Die Sommerausgabe der ZEITUNG zur Suchtprävention, die in Kooperation mit dem SPZ herausgegeben wird, hatte den Wettbewerb „Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei“ als Schwerpunkt. Die Winterausgabe drehte sich um die Themen Jugendschutz und Suchtprävention.

Im Vorfeld und auch im Anschluss an die Suchtwoche 2007 sowie im Zusammenhang mit dem Wettbewerb „Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei“ wurden schwerpunktmäßig Veranstaltungen rund um Alkohol und Jugendliche in den Bezirken von BfS/HLS mit vorbereitet beziehungsweise unterstützt.

Aktionen, Publikationen und Veranstaltungen wurden durch Pressearbeit, Radio-, TV- und Internet-Beiträge begleitet.

2.5 Fortbildung

In 2007 tagten mit der AG Fortbildung mehrfach die Anbieter von Fortbildungsangeboten im Bereich Suchtprävention in Hamburg, um sich über Bedarfe, das Angebotsspektrum, Evaluation, Dokumentation und Verbreitung auszutauschen.

Im Ergebnis wurde ein koordiniertes Vorgehen für 2008, die interaktive Nutzung des Fortbildungsportals (vgl. 2.3) sowie des bundesweiten Dokumentationssystems DotSys verabredet.

3. STADTTEIL- UND MEDIENPROJEKTE

3.1 Stadtteilprojekte

3.1.1 Arbeitskreis Migration und Suchtprävention

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Arbeitskreises waren „Religiöse Besonderheiten im Alltag türkischer Familien“, die Arbeit der „Keypersons“, Betrachtungen über neuere Ergebnisse der Hirnforschung für die Suchtprävention sowie die Vorbereitung der Fachtagung „Die Dritte Sicht – Ein- und Aussichten von Migration, Suchtprävention und Suchthilfe“. Insgesamt fanden sieben Sitzungen des Arbeitskreises statt, ein Flyer für die Ankündigung der Keyperson-Veranstaltungen unter dem Titel „Herkunft – Ankunft – Zukunft“ wurde hergestellt und eine Vorbereitungsgruppe für die Fachtagung am 14.02.08 ins Leben gerufen.

3.1.2 „Mobil? Aber sicher!“ – Peer-Projekt an Fahrschulen

„Mobil? Aber sicher!“ hatte im Verlauf des Jahres verschiedene Schwerpunkte. Vom 19.2. bis 24.2.2007 fand die Aktionswoche DRUGSTOP statt, die in der Presse, durch Plakate und Edgar-Cards angekündigt wurde. Den Auftakt bildete ein Aktionstag beim *Landesbetrieb Verkehr*. An fünf verschiedenen Stationen konnten BesucherInnen einen Eindruck von den Aktivitäten derjenigen gewinnen, die sich für Verkehrssicherheit und Suchtprävention engagieren.

Der Fahrsimulator der *Polizei* demonstrierte auf spielerische Art und Weise die problematischen Folgen einer Autofahrt unter Alkoholeinfluss. Auf einem Vortrag der *Polizei* wurden die Vorgehensweise und Hintergründe von Verkehrskontrollen in Bezug auf Drogen und Alkohol vorgestellt.



Eine Fahrschule unterrichtete die relevanten Bausteine aus dem Theorieteil. Die Medizinisch-psychologischen Institute gaben Auskunft über die Folgen des Führerschienverlustes und über die MPU. Die „Peers“ vom *Büro für Suchtprävention* führten Gespräche über Motive und Wirkungen von Drogen und Alkohol. Darüber hinaus wurden schriftliche Informationen verteilt. Mehrere Schulklassen nahmen an dem Parcours teil und Innensenator Udo Nagel informierte sich vor Ort vom Stand des Projektes. Im Laufe des Jahres wurden vierzig Gespräche an Fahrschulen durchgeführt.

Am 24. September fand ein ähnlicher Aktionstag an einer Gewerbeschule für Kfz-Technik statt, an dem ca. 200 SchülerInnen rund um die Themen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr informiert wurden.

Am 14. November wurde auf einem bundesweiten Fachgespräch zum Peer-Projekt an Fahrschulen der Stand in den Bundesländern diskutiert, zu dem *MISTEL* und die *BZgA* eingeladen hatten und das vor Ort mit dem *Büro für Suchtprävention* vorbereitet wurde.

Für die kontinuierliche Arbeit sorgten zwölf Sitzungen der Steuerungsgruppe „Mobil? Aber sicher!“, an der 15 Institutionen teilnahmen.

3.2 Medienprojekte

3.2.1 Kunstrausch regional

In den Stadtteilen Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg fand 2007 zum ersten Mal ein *Kunstrausch regional* statt. Unter dem Titel „Cool'n H(e)art“ wurden künstlerische Projekte in 14 Jugendeinrichtungen der Region durchgeführt. Ungefähr 150 Jugendliche fanden sich am 8. November 2007 im *Kulturpalast Billstedt* zur Abschlusspräsentation ein. Den Anfang bildeten eine Ausstellung mit Fotos und großen selbst gezeichneten Bildern sowie Grußworte des Bezirksamtleiters und eines Vertreters der *BBS*. Anschließend ging das Programm auf der Bühne weiter. Die Songs einer HipHop-CD aus dem Rockprojekt „Lass 1000 Steine rollen“ wurden vorgetragen, Videofilme auf der großen Leinwand gezeigt und eine Modenschau mit selbst gefertigten T-Shirts präsentiert. BesucherInnen, VeranstalterInnen und die Verantwortlichen waren sehr angetan von den Ergebnissen.

In der Vorbereitung hatten sich die Einrichtungen intensiv mit inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Fragen beschäftigt, so dass eine solide Grundlage für die kreative Arbeit in den Projekten geschaffen war. Außerdem nutzten alle Beteiligten die Kooperationsmöglichkeiten innerhalb eines Netzwerkes, das sich aus den Verantwortlichen von *Kunstrausch* zusammensetzt: *Therapiehilfe e.V.*, das *Suchtpräventionszentrum der BBS*, das *Büro für Suchtprävention* sowie die *BSG*. Weiter gehören dazu MedienpädagogInnen, Rapper, ein Musikstudio und weitere KünstlerInnen. Insbesondere gilt aber die Anerkennung für die Realisierung der Projekte den Jugendeinrichtungen und der Koordination durch den *Timo-Jugendclub*.

Ergebnisse der Projekte und die Abschlussveranstaltung sind dokumentiert. Für 2008 ist ein nächster *Kunstrausch* geplant – sowohl regional als auch Hamburg weit.

3.2.2 Sixpack – Medienprojekte zum Umgang mit Alkohol

Aus aktuellen Anlässen wurden in zwei neunten Klassen einer HR-Schule *Sixpack*-Projekte realisiert. Die SchülerInnen haben darin zwei Videoclips produziert, in denen sie sich intensiv mit Motiven, Problemen und Folgen übermäßigen Alkoholkonsums beschäftigt haben. Die beiden Filme wurden auch auf einem gut besuchten Elternabend der beiden Klassen gezeigt und diskutiert.

3.2.3 Netzwerk Medien

In verschiedenen Arbeitsgruppen und Zusammenhängen hat sich das *Büro für Suchtprävention* an medienpädagogischen Diskussionen und Vorhaben beteiligt. Dazu zählen „Faszination Medien“ (mit VertreterInnen des *LI* und *JIZ* der *BBS* sowie dem *Hans-Bredow-Institut für Medienforschung*), das *Mediennetz Hamburg* (Zusammenschluss von medienpädagogischen Initiativen, Vereinen und Einzelpersonen) sowie die Treffen der *Landesgruppe der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)*.

3.2.4 Kiffende Kids – Ein Film für Elternabende

Um über den Konsum von Cannabisprodukten unter Jugendlichen zu diskutieren, ist ein etwa 15-minütiger Film entstanden, der zukünftig auf Elternabenden gezeigt werden und als Einstieg ins Gespräch dienen soll. Er ist in Kooperation mit dem *SPZ* und der *BSG* entstanden und wurde von professionellen FilmemacherInnen produziert. Zusammen mit dem Film „Trinkende Kids“ und weiteren Informationsmaterialien wird eine DVD hergestellt, die 2008 publiziert wird.

3.2.5 „Chaos im Kopf“

Chaos im Kopf? – Neuere Ergebnisse der Hirnforschung und ihre Bedeutung für die Suchtprävention

In den letzten Jahren haben die Ergebnisse der Neurowissenschaften in vielen Bereichen Aufsehen erregt. Ihre naturwissenschaftlichen Befunde hinterlassen Spuren in geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen. Sie lösen kontroverse Debatten über die Folgen für soziale Zusammenhänge, Kriminalität und das Menschenbild insgesamt aus. Auch für suchtpreventive Fragen halten sie Perspektiven parat, von denen diese Arbeitsfelder unter Umständen profitieren können, die sie aber zumindest in Betracht ziehen und einschätzen können müssen. Fragen der Persönlichkeitsentwicklung, der kognitiven und emotionalen Prozesse, nach Bewusstsein und unbewussten Abläufen sind für Prävention von zentraler Bedeutung. Erinnerungsarbeit, Reizarmut, Lernen mit allen Sinnen, traumatische Erlebnisse und Glückszustände sowie Training emotionaler Kompetenzen – so lauten die Stichworte, die in diesen Bereichen betroffen sind. Aber auch die Wirkungen psychoaktiver Substanzen im Gehirn selbst und die Auswirkungen für die weitere Entwicklung der Persönlichkeit stehen im Fokus der Auseinandersetzungen. Ob „Dopaminduschen“ oder „Endorphinausschüttung“, immer wieder tauchen Begriffe aus den Neurowissenschaften auf, die bisweilen mehr Verwirrung stiften, als dass sie aufklären.

Fragestellungen

Für eine profunde Auseinandersetzung reicht es nicht, sich en passant mit den Ergebnissen zu beschäftigen. Dafür sind die Behauptungen vielfach zu grundlegend und die vorhandenen Ergebnisse zu komplex und aufgrund der Vielzahl und Aktualität zu unübersichtlich. Es ist daher vonnöten, sich einen ersten Zugang zu verschaffen und zu Ansätzen zu gelangen, die möglichst konkrete Bereiche heraus arbeiten. Da die Neurowissenschaften in sich interdisziplinär angelegt sind, gibt es hier auch AnsprechpartnerInnen, die an Diskussionen und Anstößen aus den Praxisfeldern interessiert sind. Hier ist der Ansatzpunkt für unser Vorgehen zu

erkennen, in der Absicht zukünftig mehr Klarheit bei folgenden Fragestellungen zu erlangen:

1. Wie lernen Kinder wann was?
2. Welche Entwicklungsschritte kennzeichnen die Pubertät und Adoleszenz und was kann daraus für Suchtprävention abgeleitet werden?
3. Wie ist es mit dem Zusammenspiel zwischen der Entwicklung des Gehirns und den sozialen Lebenswelten bestellt, was heißt das für Beziehungen und Bindungen?
4. Wie führen emotionale Kategorien wie Vertrauen, Empathie und Neugier zu einer erfüllten Persönlichkeit?
5. Wie genau funktioniert das Zusammenspiel von Erwartung und Erfüllung als Element zur Erreichung von Glückszuständen?
6. Was passiert aus neurowissenschaftlicher Sicht, wenn durch den Konsum von Substanzen andere Gefühlszustände kompensiert oder verhindert werden und damit wichtige Entwicklungsschritte ausbleiben?
7. Inwieweit können im weiteren Sinne „geschädigte“ Hirnregionen erneuert bzw. behandelt werden und wie groß sind die Erfolgsaussichten?

(vgl. dazu auch : Kap. IV, Jahresbericht des *Fachausschusses Suchtprävention*)

4. SUCHTPRÄVENTION AM ARBEITSPLATZ

4. Suchtprävention am Arbeitsplatz

4.1 Zur Ausgangslage

Das *Büro für Suchtprävention* engagiert sich seit 14 Jahren in dem Bereich der betrieblichen Suchtprävention. Vor mehr als 20 Jahren wurden von der *HLS* betriebliche und behördliche Arbeitskreise mit der Bezeichnung „Alkohol am Arbeitsplatz“ gegründet. SuchtkrankenhelferInnen, Suchtbeauftragte sowie Personal- und BetriebsrätInnen aus Hamburger Verwaltungen und Betrieben trafen sich regelmäßig unter dem Dach der *HLS*, beratschlagten über Konzepte zur Bekämpfung des Alkoholismus in der Arbeitswelt und erörterten betriebliche Interventionsstrategien und Hilfemaßnahme. In dieser Zeit wurden die ersten Betriebs- und Dienstvereinbarungen unter dem Namen „Alkoholprogramme“ abgeschlossen. Die *HLS* hat mit den beiden Arbeitskreisen „Alkohol am Arbeitsplatz“ die Grundlage für die heutige Arbeit und die Weiterentwicklung des Arbeitsbereichs gelegt.

Mit dem Begriff der „betrieblichen Suchtprävention“ werden heutzutage betriebliche Maßnahmen umschrieben, die den Alkohol- und Suchtmittelmissbrauch samt seiner Auswirkungen auf das Arbeitsleben betreffen. Gesundheitspolitisch ist das Ziel der betrieblichen Suchtprävention sehr ambitioniert, geht es doch um die einmalige Chance, gefährdete Erwachsene in einem für sie relevanten Handlungsfeld frühzeitig zu erreichen, und nicht erst aktiv zu werden, wenn sich eine Alkoholabhängigkeit abzeichnet. 25 Jahre nach Einführung betrieblicher Alkoholprogramme geht es vor allem im präventiven Sinne um die Eindämmung des Risikokonsums und um die damit verbundenen Auswirkungen auf die Arbeitssicherheit, Arbeitsleistung und Arbeitsqualität. Mit dem Instrumentarium der „Frühintervention“ sollen Probleme angegangen werden, bevor sich eine Suchtkrankheit chronifiziert hat.

Mit diesem Ziel werden solche betrieblichen Handlungsfelder beschrieben, die Prävention und Intervention miteinander verknüpfen:

- Thematisierung riskanter Konsummuster und Senkung des Konsumniveaus von Alkohol und anderer Substanzen
- Führung und Kommunikation
- Aufbau innerbetrieblicher Hilfesysteme
- Entwicklung und Umsetzung von Qualitätsstandards bei Implementierung betrieblicher Suchtpräventionsprogramme.

Alle genannten Aspekte sind im Kontext der Organisationskultur zu betrachten und stellen somit Gegenstandsbereiche von Personal- und Organisationsentwicklung dar. Die anfänglich als „Alkoholikerprogramme“ gestarteten betrieblichen Aktivitäten sind mittlerweile wichtiger Bestandteil des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes und moderner Personalführung geworden.

Das Angebot der Betrieblichen Suchtprävention im BFS

Das Arbeitsfeld der Betrieblichen Suchtprävention umfasst u. a. folgende Bereiche:

- Suchtpräventive Maßnahmen für Auszubildende
- Qualifizierung von Personalverantwortlichen für die Intervention bei substanzbezogenen Auffälligkeiten am Arbeitsplatz
- fachliche Beratung bei der Implementierung suchtpreventiver Maßnahmen

4.2. Fachveranstaltungen für betriebliche AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes

Präventionsfachleute in der Arbeitswelt haben die schwierige Aufgabe, LobbyistInnen für eine komplexe Thematik zu sein. Sie müssen das Thema immer wieder neu an Personalverantwortliche herantragen und im Unternehmen Bündnisse mit anderen Fachabteilungen für ihre suchtpreventiven Aktivitäten schließen.

Das *Büro für Suchtprävention* setzt deshalb neben der kontinuierlichen Informations- und Schulungsarbeit für Hamburger Unternehmen einen Schwerpunkt in der fachlichen Beratung betrieblicher AkteurInnen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. In diesem Bereich werden seit 14 Jahren unterschiedliche Serviceangebote vorgehalten, die größtenteils unentgeltlich und anlassbezogen abrufbar sind. Die kontinuierliche Nachfrage sowie die positiven Rückmeldungen bestätigen uns in diesem Anliegen und Vorgehen.

4.2.1. Tagesseminare

Im Jahr 2007 wurden 20 Tagesseminare zum Thema Suchtprävention für Hamburger Unternehmen durchgeführt. Einen Schwerpunkt bildete dabei die Durchführung von Suchtpräventionsseminaren für Auszubildende der *Lufthansa Technik AG* im gesamten Bundesgebiet.

4.2.2 Fachforen

Eine besondere Rolle im Angebotsspektrum des *BfS* nehmen die Veranstaltungen des Fachforums und der Fachgespräche ein. Es sind in der Regel zweistündige Informations- und Fachveranstaltungen, in denen aktuelle Themen und Problemstellungen der betrieblichen Suchtprävention erörtert werden.

1. Fachgespräch: Qualitätsstandards in betrieblicher Suchtprävention und -hilfe am 18.04.2007

Referentin: **Dr. Elisabeth Wienemann, Universität Hannover, Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft**

Zielgruppe: Sozial- und Suchtbeauftragte aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen

Resümee: Diese Veranstaltung hat sich sowohl in der Dauer (4 Stunden) als auch in der Auswahl der Teilnehmenden vom Fachforum unterschieden. Die Diskussion im kleinen Fachkreis über die von der *DHS* publizierten Qualitätsstandards in der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe, die Dr. Elisabeth Wienemann in Kooperation mit anderen ExpertInnen entwickelt hat, hat gezeigt, wie groß der Bedarf nach intensivem Austausch ist.

2. Punktnüchternheit bei der Arbeit – Verantwortung setzt die Grenze! Fachforum anlässlich der Suchtwoche 2007 Alkohol (in Kooperation mit der LUK Hamburg am 18.06.2007, Handwerkskammer Hamburg)

Referentin: **Dr. Elisabeth Wienemann, Universität Hannover, Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft**

Zielgruppe: Sozial- und Suchtbeauftragte, Personal- und Betriebsräte aus Hamburger Betrieben und Verwaltungen

Resümee: Die Veranstaltung war mit etwa 80 Personen sehr gut besucht. Das Konzept der Punktnüchternheit in der Arbeitswelt, das vor allem auf Eigenverantwortung und Einsicht der Einzelnen aufbaut, indem es auf Konsumverzicht der Beschäftigten und nicht auf Konsumverbot setzt, war für der Mehrzahl der Teilnehmenden unbekannt. Als DiskutantInnen standen neben der Referentin betriebliche Fachleute aus der Personalentwicklung und Suchtberatung aus Hamburger Unternehmen zur Verfügung.

4.3. Arbeitsschwerpunkt Prävention des pathologischen Glücksspiels

4.3.1. Setz auf Dich selbst

Die gute Resonanz in 2006 war Anlass, die Kampagne „Setz auf Dich selbst“ erneut im Herbst 2007 zu präsentieren. Es wurden wiederum City-Light-Plakate in Hamburger Stadtgebieten ausgehängt. Ein zweites Plakat-Motiv wurde in den Wartezonen von etwa 60 verschiedenen Einrichtungen und Institutionen ausgehängt. In Ergänzung dazu hat das *BfS* einen Informationsflyer erstellt, der ausgelegt wurde. Er enthält neben einem kurzen Selbsttest auch Tipps für Angehörige sowie eine Übersicht über Beratungseinrichtungen in Hamburg. Die Kampagne wurde im Auftrag der *BSG* entwickelt und in Kooperation mit dem *Suchthilfezentrum Hamburg West – Lukas* am 22.10.2007 präsentiert.

4.3.2 Helpline Glücksspielsucht

Im Januar 2007 wurde die vom *BfS* eingerichtete „Helpline Glücksspielsucht“ vom *Suchthilfezentrum Hamburg West – Lukas* übernommen und die Anrufe direkt an *Lukas* weitergeleitet. Damit soll u. a. der Zugang zu unmittelbarer Hilfe deutlich verkürzt werden.

4.3.3 Konzeption und Umsetzung von Sozialkonzepten für Lotto Hamburg

Das *BfS* hat als Kooperationspartner des *Zentrums für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)* die Schulungsmaßnahmen für *Lotto Hamburg* fortgesetzt. Es wurde ein Schulungskonzept für Aufbauschulungen erstellt und auf dieser Grundlage wurden vom *BfS* zehn Aufbau- und acht Basis-schulungen durchgeführt.

4.3.4 Sozialkonzept und Schulung für die Sächsischen Spielbanken in Kooperation² mit dem ZIS

In Kooperation mit dem *ZIS* hat das *BfS* ein Sozialkonzept für die *Sächsischen Spielbanken* erstellt und eine Informationsveranstaltung durchgeführt

4.3.5. Konzeption eines Sozialkonzeptes für die Spielbank Wiesbaden

Das *Büro für Suchtprävention* führt seit 2001 Schulungs- und Informationsveranstaltungen für die *Spielbank Hamburg* durch. Da die *Spielbank Wiesbaden* ebenfalls der Hamburger Betreiber-gesellschaft angehört, wurde das *Büro für Suchtprävention* mit der Erstellung eines Sozialkonzeptes beauftragt.

4.4 Arbeitskreis Sucht im Alter

Der *Arbeitskreis Sucht im Alter* ist aus der Fachtagung, die die *HLS* in 2006 durchführte, entstanden. Die OrganisatorInnen und Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, die Arbeit an der Thematik weiterzuführen und eine Arbeitsgruppe innerhalb der *HLS* einzurichten, die sich aus VertreterInnen der Suchthilfe, der Altenhilfe und -pflege sowie der medizinischen Versorgung zusammensetzt.

Ziel dieses Gremiums ist es, die Kooperation zwischen dem Altenhilfebereich und dem Suchthilfesystem u. a. durch gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zu fördern, Bedarfe für suchtmittelübergreifende und altersspezifische Beratungsangebote in Hamburg zu ermitteln, fachübergreifende Diskussionen zum Thema „Sucht im Alter“ zu ermöglichen und Informationsmaterialien zu entwickeln bzw. vorhandene Broschüren zu aktualisieren.

² Sowohl in Sachsen als auch in Hessen wurden die Geschäftsführer informiert und eingebunden. Darüber hinaus gab und gibt es Informationsgespräche mit Trägern des Suchthilfesystems in den jeweiligen Bundesländern.

Auf den beiden Treffen des AK in 2007 wurde der Frage nach diesbezüglichen Bedarfen weiter nachgegangen.

Projektbericht

Fachtagung „Gewichtige Essstörungen“ am 23. März 2007 (Rudolf-Steiner-Haus)

Veranstalter:

- Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
- Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Abteilung Gesundheit
- Fachausschuss Essstörungen

Ausgangslage: ExpertInnen schätzen, dass in den westlichen Industrienationen mindestens ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung übergewichtig ist, und dass die Zahl der Adipösen auch künftig ansteigen wird.

Sowohl in den Medien als auch in der Fachöffentlichkeit werden im Zusammenhang von Essstörungen vor allem die Anorexie (Magersucht) und die Bulimie (Ess-Brech-Sucht) thematisiert. Übergewicht als mögliche Form einer Essstörung wird häufiger als Charakterschwäche und/oder Maßlosigkeit der Betroffenen denn als behandlungsbedürftige Essstörung eingeordnet.

Ziel der Tagung war es, sowohl Betroffene und deren Angehörige als auch die Fachöffentlichkeit übergreifend zu dem Thema zu informieren und einen Dialog über interdisziplinäre Beratungs- und Behandlungsangebote für Übergewichtige Menschen in Hamburg anzuregen.

Im ersten Teil der Fachtagung wurde ein breites Spektrum themenspezifischer Workshops für Fachleute und Betroffene angeboten. Das Interesse an der Fachtagung mit ca. 170 Teilnehmenden war sehr hoch. Ebenso hoch war das Interesse an den mehr als 20 Workshops, die in der Mehrzahl mit mehr als 30 Teilnehmenden sehr gut besucht waren.

Der zweite Teil der Fachtagung diente dem interdisziplinären Fachaustausch, der ebenfalls

an einem Freitagabend mit annähernd 150 Personen sehr gut besucht war. Sicherlich hat die hochkarätig besetzte Fachdiskussion dazu beigetragen.

ReferentInnen:

- Prof. Dr. Volker Pudel : Essverhalten zwischen Vernunft und Emotionen.
(Leiter *Ernährungsphysiologische Forschungsstelle am Zentrum für Psychologische Medizin der Universität Göttingen*)
- Dr. Kathrin Beyer : „Ich hab’s satt!“
Systemische Sichtweisen zu Frust und Lust an der Last. (Sozialwissenschaftlerin, Systemische Therapeutin, Hannover)
- Udo Pollmer: „Kann denn essen Sünde sein?“
(Lebensmittelchemiker und Wissenschaftler, Leiter des *Europäischen Instituts für Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften e.V.*)
- Andreas Schnebel: „Essen gegen die innere Leere. Übergewicht und Essstörungen.“
(Vorsitzender des *Bundesfachverbandes Essstörungen* und Vorstand bei *ANAD e.V.*)

Resümee: Das große Interesse an der Thematik hat gezeigt, dass der FA Essstörungen sich eines zentralen, in der Fachöffentlichkeit oft verkannten Problems angenommen hat. Die vielen und vielfältigen Workshopangebote haben darüber hinaus deutlich gemacht, dass es in Hamburg und Umgebung ein fundiertes Beratungs- und Behandlungsangebot für Betroffene gibt. Jetzt geht es darum, dass sich speziell Krankenkassen an integrierten Versorgungsangeboten für übergewichtige und essgestörte Menschen beteiligen.

Ohne das große Engagement der Mitglieder des *FA Essstörungen*, der fachlichen und finanziellen Unterstützung von Fachbehörde und Mitgliedern des *FA Essstörungen* sowie der professionellen Organisationsarbeit von Frau Johannsen und Frau Köhler, wäre diese gut besuchte und fachlich hervorragend gestaltete Tagung nicht so erfolgreich gewesen.

Nachdem das *BfS* im Jahr 2004 erstmals die sogenannten „Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln“ durchführen und in 2005 wiederholen konnte, wurde in 2007 erneut eine repräsentative Datenerhebung unter Hamburger Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 18 Jahren zu diesem Themenkomplex realisiert. Die Erkenntnisse aus der SCHULBUS-Studie helfen bei der Abschätzung aktueller Bedarfe im Bereich der Suchtvorbeugung und dienen auch als wichtige Grundlage für entsprechend steuerungspolitische Entscheidungen. Mithilfe der Ergebnisse aus nunmehr drei Erhebungswellen lassen sich Aussagen über die aktuelle Verbreitung des jugendlichen Drogengebrauchs sowie Einschätzungen der jahresübergreifenden Konsumtrends vornehmen.

Zusammenfassender Überblick über die Verbreitung des Konsums der verschiedenen Rauschmittel

Zu den zentralen Erkenntnissen aus der aktuellen Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehört die Feststellung, dass deren Umgang mit Suchtmitteln spürbar rückläufig ist. Diese Entwicklung ist keine Besonderheit der Hansestadt, sondern entspricht den epidemiologischen Trends, die sich auch in anderen Metropolen (z. B. Frankfurt, Berlin) und Bundesländern (Bayern, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Thüringen) abzeichnen (vgl. hierzu ausführlich: ESPAD 2007).

Die stärksten Veränderungen im Sinne rückläufiger Entwicklungen zeigen sich im Konsumverhalten der eher jüngeren Befragten sowie bei den weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies betrifft sowohl die Verbreitung ihres Alkohol- und Tabakkonsums als auch deren Um-

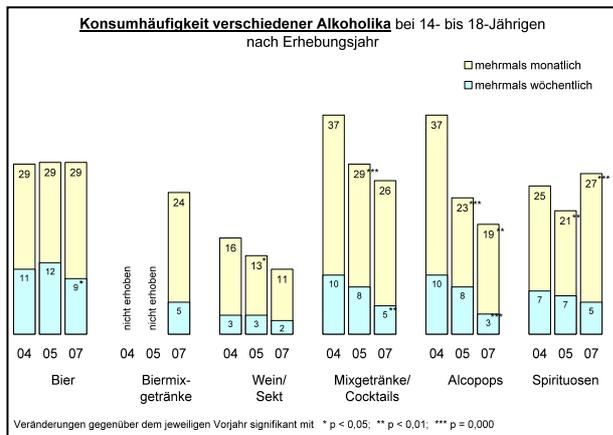
gang mit Cannabisprodukten. Und auch mit Blick auf das Einstiegsalter in den Konsum von Suchtmitteln zeichnen sich insofern erfreuliche Entwicklungen ab, als dass beim Alkohol keine weitere Absenkung und beim Tabak und Cannabis inzwischen wieder ein Anstieg des durchschnittlichen Erstkonsumalters feststellbar sind.

Zusammenfassung zentraler Konsumtrends bei 14- bis 18-Jährigen in Hamburg von 2004 bis 2007

Suchtmittel	Konsumaspekt	Zielgruppe	Jahr			Veränderung
			2004	2005	2007	
Alkohol	Probierkonsum (Lebenszeit-Prävalenz in %)	♂	87	82	89	↔↗
		♀	88	87	82	→↘
	aktueller Konsum (30-Tage-Prävalenz in %)	♂	65	62	62	→
		♀	63	65	54	→↘
	Konsumfrequenz (mehrmals monatlicher Konsum in %)	♂	54	52	51	→
		♀	43	45	33	→↘
Einstiegsalter (Durchschnittswert in Jahren)	♂	12,8	13,2	13,2	↗→	
	♀	13,0	13,3	13,4	↗→	
Tabak	Probierkonsum (Lebenszeit-Prävalenz in %)	♂	68	69	66	→
		♀	73	76	65	→↘
	aktueller Konsum (30-Tage-Prävalenz in %)	♂	42	39	38	→
		♀	47	46	37	→↘
	Einstiegsalter (Durchschnittswert in Jahren)	♂	12,7	12,5	13,1	→↗
		♀	13,0	12,8	12,9	→
Cannabis	Probierkonsum (Lebenszeit-Prävalenz in %)	♂	46	41	33	↘
		♀	35	37	22	→↘
	aktueller Konsum (30-Tage-Prävalenz in %)	♂	22	20	13	→↘
		♀	13	14	7	→↘
	Einstiegsalter (Durchschnittswert in Jahren)	♂	14,4	13,9	14,5	↗↗
		♀	14,4	14,0	14,5	↗↗
andere Drogen	Probierkonsum (Lebenszeit-Prävalenz in %)	♂	14	14	9	→↘
		♀	8	9	6	→↘
	aktueller Konsum (30-Tage-Prävalenz in %)	♂	5	6	2	→↘
		♀	3	4	2	→

Veränderungen des Konsums verschiedener Alkoholika

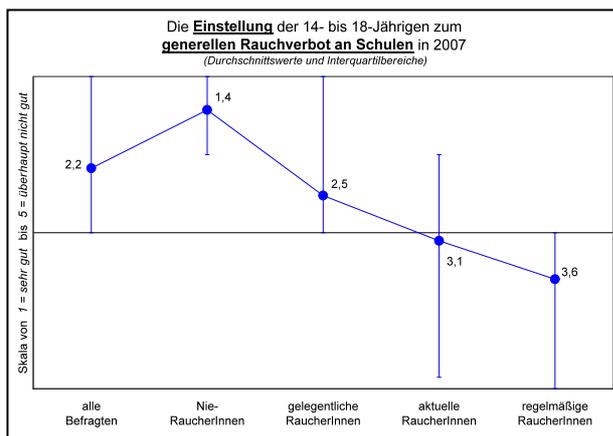
Das Bier bleibt unter den verschiedenen Formen der alkoholischen Getränke stabil am weitesten verbreitet. Dagegen haben der Konsum der ehemals sehr beliebten Alcopops und auch die Verbreitung von Wein, Sekt und alkoholischen Mixgetränken deutlich abgenommen. Diese Entwicklungen – so deutet sich zumindest an – werden jedoch teilweise durch einen signifikant erhöhten Rückgriff auf Spirituosen als Grundlage für die „eigene Mische“ kompensiert.



Das generelle Rauchverbot an Hamburger Schulen

Das seit Sommer 2005 geltende Rauchverbot an Hamburger Schulen stößt bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf eine insgesamt hohe Akzeptanz, auch wenn die Zustimmung unter den aktuellen und regelmäßigen RaucherInnen erwartungsgemäß geringer ausfällt.

Interessant dürfte die Tatsache sein, dass sich



diese strukturelle Maßnahme offenbar auch auf das außerschulische Rauchverhalten der SchülerInnen auszuwirken scheint. So berichtet etwa jede/r Dritte der bisherigen Gelegenheits- oder GewohnheitsraucherInnen unter ihnen, dass er/sie den Tabakkonsum generell entweder reduziert (16%) oder gänzlich eingestellt (17%) habe.

Mögliche Hintergründe für den veränderten Umgang der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Suchtmitteln

Die beobachteten Veränderungen des jugendlichen Umgangs mit Suchtmitteln lassen sich sicher nicht monokausal auf einzelne Maßnahmen zurückführen, sondern sind vielmehr als Ergebnis eines kontinuierlichen und abgestimmten Vorgehens im Bündel aller suchtpreventiven Aktivitäten zu interpretieren. Zusammengefasst können hier u. a. folgende Faktoren benannt werden, die teilweise allerdings eher auf Plausibilitäten, als auf eindeutig nachgewiesenen Kausalitäten beruhen:

- Schärfung des öffentlichen Bewusstseins für die Risiken des Konsums
- kontinuierliche Sensibilisierung der verschiedenen Bezugssysteme der Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- aktive Einbeziehung unterschiedlicher gesellschaftlicher Kräfte bei den Aktivitäten zur Suchtprevention
- abgestimmtes – und vor allem mit Blick auf die gesendeten Botschaften – konsistentes Vorgehen
- stärkere Verzahnung von Suchtprevention und Jugendhilfe
- verstärkte Aktivitäten (*Aufklärung, Kontrollen, Sanktionen*) zur konsequenten Einhaltung bestehender Jugendschutzbestimmungen
- konkrete strukturelle Maßnahmen (z. B. *Rauchverbot an Schulen, Abgabeverbot von Tabakwaren an Minderjährige*)

5.2 Hebammenbefragung zur Beratungspraxis der betreuten Schwangeren und Mütter zum Thema Nichtrauchen

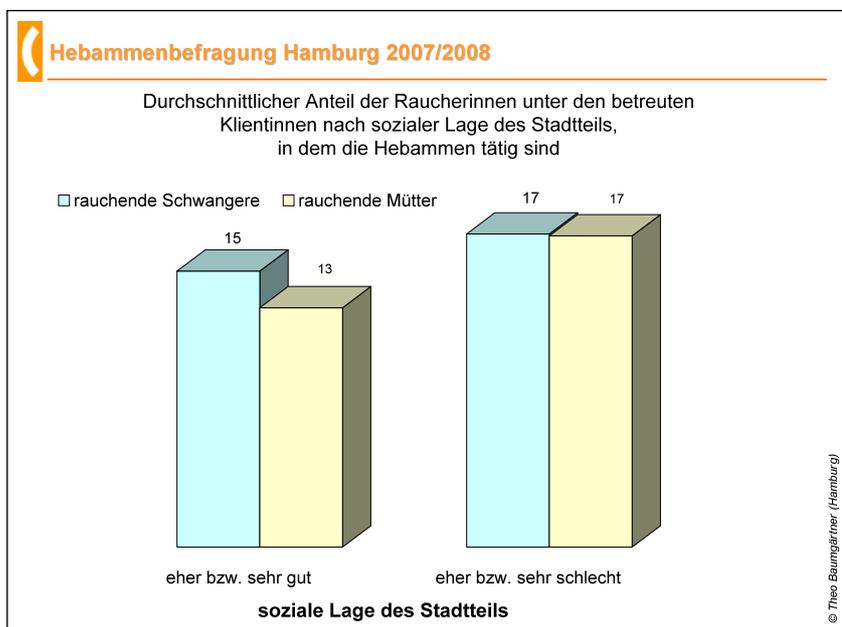
Durch ihren berufsbedingten, engen wie gleichzeitig professionellen Kontakt zu den Schwangeren und Müttern bieten sich vor allem für die Hebammen sehr gute Ausgangsvoraussetzungen dafür, mit entsprechenden Interventionen auf einen Rauchstopp oder zumindest auf eine Reduktion des Tabakkonsums der Betroffenen hinzuwirken. Dass dies auch tatsächlich geschieht, steht sicher außer Frage. Allerdings haben wir keine systematischen Erkenntnisse darüber, in welchem Umfang und auf welche Art und Weise die Hebammen das Thema „Rauchen während der Schwangerschaft und nach der Geburt“ in ihrem Arbeitskontext integrieren. Unsere bisherigen Kenntnisse beschränken sich im Wesentlichen darauf, dass gerade beim Thema Rauchen die Häufigkeit, die Methoden, die Intensität und auch der Erfolg der Ansprache durch die Hebammen sehr unterschiedlich ausfallen.

Mit der durchgeführten Befragung³ sollte daher eine erste Bestandsaufnahme der themenzentrierten Beratungspraxis der Hamburger Hebammen umgesetzt werden, um auf der Basis der Ergebnisse den Unterstützungsbedarf dieser Berufsgruppe bei den Bemühungen um die erfolgreiche Gesundheitsförderung ihrer Klientel einschätzen und zukünftig durch entsprechende Angebote abdecken zu können.

In der Gesamtschau der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigt sich, dass die befragten Hamburger Hebammen sich der Möglichkeiten,

³ vgl. Baumgärtner, T. (2008). Nichtraucherförderung rund um die Geburt – Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung Hamburger Hebammen zur Beratungspraxis der betreuten Schwangeren und Mütter (EVA 50). Hamburg: Büro für Suchtprävention.

aber auch der Grenzen ihres bisher leistbaren Beitrags zur „Nichtraucherförderung rund um die Geburt“ sehr wohl bewusst sind. Zukünftig wird es nun darum gehen, auf der Basis der empirisch gewonnenen Erkenntnisse geeignete Schlussfolgerungen zu ziehen, um das fraglos vorhandene hohe Engagement der Hebammen und das Potenzial zur Qualitätsentwicklung ihrer einschlägigen Beratungsleistungen zum Wohle der schwangeren Frauen, der betreuten Mütter und vor allem für ihre Kinder systematisch auszubauen.



5.3 Konzeptentwicklung für eine Studie zur Abschätzung zukünftig zu erwartender Versorgungsbedarfe älterer Drogenabhängiger

Angesichts der stetig größer werdenden Gruppe der älteren KonsumentInnen „harter Drogen“ zeichnet sich ab, dass an die bestehenden Versorgungssysteme der Sucht- und der Altenhilfe zukünftig Anforderungen gerichtet sein werden, auf die sie bislang möglicherweise noch nicht eingestellt sind. Um eine empirisch gesicherte Einschätzung der spezifischen Problemlagen der älteren DrogenkonsumentInnen vornehmen, die Zahl der entsprechend Betroffenen prognostizieren und die daraus abzuleitenden zukünftigen Bedarfe identifizieren zu können, hat das BfS im Berichtsjahr ein Konzept für eine Studie entwi-

ckelt, deren Umsetzung – in Kooperation mit dem *Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS)* – für den Zeitraum April 2008 bis August 2009 geplant ist.

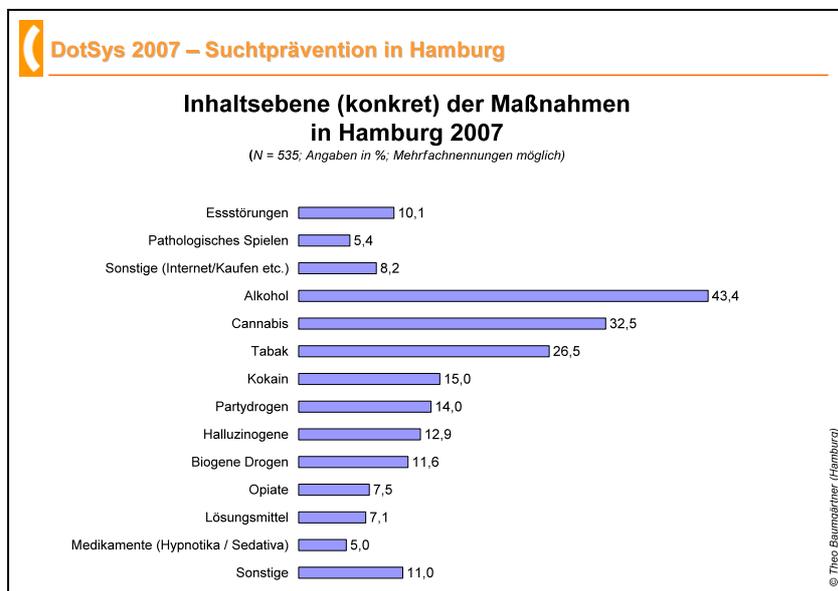
5.4 DotSys

Im Jahr 2006 hat Hamburg erstmals ausgewählte Daten an das von der *BZgA* koordinierte Dokumentationssystem für Maßnahmen der Suchtprävention (DotSys) geliefert. Während in der damaligen Erprobungsphase ausschließlich das *BfS* entsprechende Daten bereitstellte, beteiligten sich im Berichtsjahr 2007 in Hamburg nunmehr auch das *SPZ* und das *DZSKJ* sowie die Einrichtungen *Kajal*, *Kompaß* und *HIDA* an der Dokumentation. Insgesamt wurden 535 Maßnahmen (einschließlich derer des *BfS*) erfasst. Die entsprechenden Daten wurden vom *BfS* zentral ausgewertet. Deren deskriptive Zusammenfassung in Form verschiedener grafischer Übersichten kann im *BfS* angefordert werden.

junger Erwachsener involviert sind, wurden die jeweiligen Entwicklungen auf dem Drogensektor erfasst. Die Veröffentlichung des Ergebnisberichts ist für das Frühjahr 2008 geplant.

5.6 Regelmäßige Evaluation der Fortbildungsangebote des BfS

Zur Qualitätssicherung der Fachveranstaltungen und Fortbildungsangebote des *BfS* und der *HLS* wurden – wie bereits in den Vorjahren – auch in 2007 sämtlich Maßnahmen dieser Art mithilfe eines hoch standardisierten Fragebogens evaluiert. Hierzu zählen u. a. die Jahresfachtagung des *Fachausschusses Suchtprävention* („Chaos im Kopf“), der *3. Suchtselbsthilfetag* des *Fachausschusses Selbsthilfe*, die Peer-Einsätze in Fahrschulen im Rahmen des Projekts „Mobil? Aber sicher!“ bzw. der Aktion „*DRUGSTOP*“ sowie die Vielzahl der Fortbildungsmaßnahmen im Bereich der betrieblichen Suchtprävention.



5.5 Key-Person-Befragung 2006/07

Nach 2004/05 wurden in 2006/07 im Rahmen des *Local Monitoring System (LMS)* zum zweiten Mal sogenannte Key-Person-Befragungen durchgeführt. Mithilfe leitfadengestützter Interviews ausgewählter Personen, die beruflich und/oder privat in den Lebenswelten Jugendlicher und

IV. FACHAUSSCHÜSSE

Fachausschüsse

Unter dem Dach der *Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.* arbeiten die VertreterInnen der Einrichtungen und Organisationen des Hamburger Suchtpräventions- und Suchtkrankenhilfesystems in regelmäßigen Sitzungen der nunmehr sechs verschiedenen Fachausschüsse

1 Fachausschuss Suchtprävention (FAS)

SprecherInnen: Andrea Rodiek, Jörg Haslbeck

Der FAS der *Hamburgischen Landesstelle* fungiert als verbindliche Kommunikationsplattform an der Schnittstelle zwischen Politik und Fachbehörden einerseits und dem Praxisfeld der Hamburger Suchtprävention andererseits. Es ist das Gremium, in dem die Fachkräfte in der Suchtprävention in Hamburg einen Rahmen für Diskussion, Austausch, Entwicklung und Qualifikation finden. Die Themenauswahl zeigt einen sehr deutlichen Bezug zu den aktuellen fachlichen und politischen Entwicklungen in Hamburg. Die auf dem Hintergrund der Drucksache „Drogenfreie Kindheit und Jugend“ entstandenen Aktivitäten und Maßnahmen werden aufgegriffen wie z. B. die Veränderungen in der Struktur der Suchtprävention durch die Benennung von KoordinatorInnen für Suchtprävention in den Bezirken, die Arbeit zu den Präventionsschwerpunkten 2007 Alkohol und Tabak, sowie die strukturellen Maßnahmen der Suchtprävention durch striktere Umsetzung des Kinder- und Jugendschutzes.

Unter Federführung des FAS konnten auch 2007 die *JugendFilmTage* „Alkohol und Zigaretten – Alltagsdrogen im Visier“ durchgeführt werden, die im Rahmen der bundesweiten *Aktionswoche Sucht* einen deutlichen Akzent auf die Suchtprävention setzten. Diesmal beteiligten sich 16 Einrichtungen und Institutionen der Jugendhilfe, der Suchtprävention und Suchthilfe, der Krankenkassen und Behörden – rund 3.000 SchülerInnen besuchten mit ihren Lehrkräften an zwei Vormittagen Spielfilme, die die Themen des Konsums der unter Jugendlichen verbreiteten Einstiegsdrogen in Beziehung zu persönlichen

zusammen. Im Vordergrund der Arbeit dieser Fachausschüsse *Suchtprävention (FAS)*, *Betriebliche Suchtprävention (FABS)*, *Alkohol (FAA)*, *Drogen (FAD)*, *Essstörungen (FAE)* und *Selbsthilfe (FASH)* stehen der kontinuierliche Informationsaustausch über sowie die fachliche Auseinandersetzung mit den neusten Konzepten der Suchtverbeugung und Suchtbehandlung.

Entwicklungen und Erfahrungen setzen. An den zahlreichen Aktionsständen konnten sie ihr Wissen auf anschauliche Weise erproben und vertiefen.

Mit der Jahrestagung griff der FAS 2007 ein Thema auf, das in den vergangenen Jahren viel Aufsehen erregt hat. Unter dem Titel „Chaos im Kopf? – Neuere Ergebnisse der Hirnforschung und ihre Bedeutung für die Suchtprävention und Therapie“ referierten namhafte Experten wie der Wissenschaftsjournalist Stefan Klein, Dr. A.E. Kaya aus dem *Psychiatrischen Krankenhaus Ricklung* und Prof. Dr. Christian Büchel vom *Institut für systemische Neurowissenschaften am UKE*. Sie beleuchteten die Zusammenhänge von Hirnstruktur und -entwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven, die sowohl für die vorbeugende Arbeit als auch für die Behandlung bereits suchtkrank Menschen neue Wege weisen könnten. Ansatzpunkte für die Praxis wurden von Mike Große-Loheide, *Büro für Suchtprävention*, und Karin Harries-Hedder, *Therapiehilfe e.V.*, präsentiert. Im ausgebuchten Auditorium bei *Gruner & Jahr* hörten und diskutierten über 120 Fachkräfte – erstmals auch mit einer großen Anzahl von TeilnehmerInnen aus der Suchthilfe – unter der kompetenten und zugleich sehr auflockernden Moderation des Ressortleiters *Wissenschaft und Medizin vom stern*, Christoph Koch.

Neue Forschungsergebnisse dieser Thematik sollen auf jeden Fall weiter verfolgt werden. Für das Jahr 2008 ist bereits ein Fachgespräch mit Herrn Professor Büchel geplant.

IV. FACHAUSSCHÜSSE

Sitzungen des Fachausschusses Suchtprävention (FAS) in 2007

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
07.02.	Tabakprävention für Mädchen: Ergebnisse der Evaluation des Pilotprojektes von <i>KAJAL/ZIS</i> .	Susanne Herschelmann, (<i>Kajal</i>), Jens Kalke (<i>ZIS</i>)	24
28.02.	Alkoholpolitik in Europa – Mythen und Fakten, Trends und Perspektiven	Gabi Dobusch (<i>BfS</i>)	
04.04.	Neue Strukturen und Wege zur Koordination der Suchtprävention I Qualität suchtpreventiver Maßnahmen – Qualität des Informationsangebots auf PrevNet. Anwendung und Nutzen von PrevNet in der Praxis/für Kommunikation.	Sven Kammerahl (<i>BSG</i>); Gabi Dobusch (<i>BfS</i>)	26
02.05.	„Chaos im Kopf“: <i>Kunstrausch IV</i> – Rückblick und Perspektiven	Mike Große-Loheide (<i>BfS</i>), Axel Mangat (<i>Stob, Timo-Jugendclub</i>)	14
06.06.	Öffentlichkeitsarbeit für die Hamburger Suchtprävention: Neuauflage der Kampagne <i>Alkohol. Irgendwann ist der Spaß vorbei!</i> Wettbewerb, Mitmachaktionen und mehr.	Gabi Dobusch und Julia Winiarski (<i>BfS</i>); Sven Kammerahl (<i>BSG</i>)	19
04.07.	Hamburg schützt seine Kinder: Aufgaben der Koordination Kinderschutz und Anforderungen für die Kooperation zwischen Jugendhilfe und Suchtprävention	Roland Schmitz (Koordination <i>Kinderschutz Hamburg-Nord/</i> Koordination Suchtprävention)	20
05.09.	Das <i>Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)</i> – von der Ursachenforschung zur indizierten Prävention. Aufgabenfelder, Ziele und Umsetzung.	Prof. Dr. Rainer Thomasius (<i>UKE/ DZSKJ</i>)	15
07.11.	FAS aktiv: „Chaos im Kopf“ – Nachlese zur Jahrestagung 2007 und Perspektiven für die weitere Arbeit 2. Fortbildungsprogramm Suchtprävention in Hamburg – Überblick, Bedarfe und Planung 2008, AG Fortbildung		18
05.12.	Neue Leitung im <i>BSG-Referat Kinder- und Jugendpolitik</i> (zuständig f. Suchtprävention) – Frau Beate Klipp stellt sich vor. 2. FAS aktiv: Jahresplanung 2008	Beate Klipp, Leiterin des <i>Referats Kinder- und Jugendpolitik (BSG)</i>	20

2 Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)

Sprecher: Detlev Burkart, Alexander Weil

Der *Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention* hat sowohl informierende wie auch beratende Funktion. Zum einen informiert er den Vorstand und die Mitglieder der *HLS* über aktuelle Entwicklungen und Handlungsfelder im Bereich der betrieblichen Suchtprävention. Zum anderen plant er gemeinsam mit dem *Büro für Suchtprävention* verschiedene Fachforen und Fachgespräche. Das Gremium setzt sich aus betrieblichen Fachleuten zusammen, die in den Bereichen Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Arbeitsmedizin tätig sind. Die Aufgaben der betrieblichen Suchtprävention sind typische Schnittstellenaufgaben: betriebliche Sozial- und Suchtberatung, Gesundheitsmanagement, Personalführung, aktuelle Rechtsprechung (z. B. in Falle von Alkoholabhängigkeit, Drogenscreening im Betrieb oder Arbeitsstättenverordnung). Dementsprechend breit gefächert sind die Themen der jeweiligen Fachforen und Fachgespräche.

Die Schwerpunkte der Arbeit des *FABS* und der 4 Sitzungen im Jahr 2007 lagen einmal auf der Auseinandersetzung mit den neuen „Qualitätsstandards in der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe“, die von der *DHS* veröffentlicht

worden sind. Mit der maßgeblichen Autorin der Qualitätsstandards, Frau Dr. Wienemann, fand eine Sitzung des *FABS* statt, die um weitere wichtige Akteure der betrieblichen Suchtprävention aus unterschiedlichsten Unternehmen erweitert wurde. Der andere Schwerpunkt war die Beteiligung an der *Suchtwoche 2007*, in der u. a. am 18. Juni 2007 ein großes Fachforum zur „Punktnüchternheit am Arbeitsplatz“ mit rund 100 TeilnehmerInnen durchgeführt wurde. Zur *Suchtwoche 2007* insgesamt und deren Bedeutung für die betriebliche Arbeit gab der *FABS* eine offizielle Stellungnahme an die *BZgA* und die *DHS* ab. Eine weitere Stellungnahme erging an die Fraktionen des *Deutschen Bundestages* zum Gesetzgebungsverfahren bzgl. Nichtraucherschutz und Arbeitsstättenverordnung. Diese Stellungnahme machte sich der Vorstand der *HLS* zu eigen. Schließlich waren 2007 einige Mitglieder des *FABS* wesentliche Initiatoren und Motoren bei der Gründung eines *Netzwerkes Seelische Gesundheit am Arbeitsplatz*, das viele Akteure auch außerhalb der betrieblichen Suchtprävention umfassen wird.

Tagungen des Betriebliche Suchtprävention (FABS) in 2007

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN
18.04.2007	Erweiterte Sitzung zu den neuen Qualitätsstandards in der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe	Dr. Elisabeth Wienemann (<i>Universität Hannover</i>)	21
13.06.2007	Punktnüchternheit am Arbeitsplatz; Stellenwert der betrieblichen Suchtprävention in der Politik		5
11.09.2007	Aktuelle Situation der betrieblichen Suchtprävention in Hamburg, speziell in den Behörden	Christina Baumeister (<i>BSG</i>)	5
29.11.2007	Drogenscreening im Betrieb; Veränderung der Arbeitswelt (Leiharbeit, Outsourcing, ...)		7

3 Fachausschuss Alkohol (FAA)

SprecherInnen: Arne Mangelsen, Simone Ricke

Auch im Jahr 2007 hat der *Fachausschuss Alkohol* bei der Planung und Durchführung seiner Sitzungen versucht, den unterschiedlichen Einrichtungen, die im *FAA* vertreten sind, Rechnung zu tragen. Die unterschiedlichen Leistungsangebote des stationären, teilstationären und ambulanten Bereiches, sowie Beratungsstellen, das Betreute Wohnen und auch die Selbsthilfegruppen sollten die Möglichkeit erhalten, ihre bestehenden und neuen Angebote vorstellen zu können. Durch diesen vom Träger unabhängigen Kontakt soll ein Austausch zur besseren Zusammenarbeit der Einrichtungen unterstützt werden.

Darüber hinaus finden in den Fachausschusssitzungen immer wieder Fachvorträge statt, die aus den vertretenen Einrichtungen organisiert werden und damit als eine Art der Fortbildung gewertet werden können. Der Gewinn für die einzelnen Einrichtungen besteht darin, dass aktuelle Entwicklungen in dem Hamburger Suchthilfesystem in den Behandlungseinrichtungen aktuell diskutiert werden können. Im Jahr 2007 ist hier besonders das Thema Alter und Sucht zu nennen. In den Vorträgen der KollegInnen aus der *FK Alsterdorf* wurde dafür plädiert, dass ältere KlientInnen mit einer Suchterkrankung ein spezielles Behandlungsangebot brauchen. Aktuell besteht aber ein solches Angebot nur in einem sehr geringen Umfang.

Neben neuen Behandlungsansätzen spielen auch neue Kommunikationswege eine wichtige Rolle. Hierzu hat sich der Fachausschuss bei der *Boje Eimsbüttel* getroffen und sich über das *Beratungsteam Sucht online*, einem Kooperationsprojekt von fünf Hamburger Trägern, informiert. Im Speziellen ging es hierbei um einen neuen Zugangsweg in das Hamburger Suchthilfesystem für junge KlientInnen, für die das Internet einen leichteren Zugang anbieten kann.

Wie eingangs beschrieben ist der *FAA* auch im letzten Jahr wieder in verschiedenen Einrichtungen zusammengekommen. Wie der Aufstellung zu entnehmen ist, kamen durchschnittlich 20 KollegInnen zu den Ausschusssitzungen. Dies spricht sicherlich für die gute und informative Zusammenarbeit.

Neben den eben beschriebenen Schwerpunkten in den Einrichtungen ist auch weiterhin der inhaltliche Kontakt zur Landesstelle von großer Bedeutung. Für diesen kontinuierlichen Kontakt zeichnet der Geschäftsführer der *HLS*, Christian Bölckow verantwortlich, der im letzten Jahr u. a. Themen, wie die Vor- und Nachbereitung der Suchtwoche 2007 einbrachte. Diese sehr gute Zusammenarbeit möchten wir auch im kommenden Jahr fortsetzen.

Sitzungen des Fachausschusses Alkohol (FAA) in 2007

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
16.01.	Vorstellung der Arbeit des <i>Freundeskreis Suchtkrankenhilfe</i>	Jörg Möller	21
20.02.	Vortrag zum Behandlungskonzept Plan A, <i>Asklepios Klinik Nord</i>	Dr. Klaus Behrend Fr. Bornorden-Kley	24
20.03.	Das Angebot <i>Beratungsteam Sucht online</i> und <i>Quit the Shit</i> , u.a. <i>Die Boje</i>	Christina Witt	21
17.04.	Vorstellung der neuen Räume und des aktuellen Behandlungsangebotes im <i>Albertinenkrankenhaus</i>	Dr. Ulrike Freiwald Dr. Axel Rolfs	21
15.05.	Vorstellung des aktuellen Behandlungsangebotes (<i>STZ</i>)	Gaby König Dr. Ulrich Bloemeke	25
19.06.	Vorstellung der neuen Räume und des aktuellen Behandlungsangebotes der <i>Fachklinik Hansenbarg</i>	Dr. Robert Stracke Dr. Thomas Hilge	18
18.09.	Behandlungskonzepte zu Alter und Sucht des <i>FK Alsterdorf</i>	Gerd Lilienthal Helgard Anders Dr. Georg Poppele	22
09.10.	Vorstellung des aktuellen Behandlungsangebotes des Projektes <i>Turn Around</i>	Lia M. Schrader	14
20.11.	Vorstellung der Einrichtung <i>Treffpunkt Eilbek</i>	Franziska Lasch	21
11.12.	Vorstellung des aktuellen Behandlungsangebotes von <i>Kajal</i>	Carola Sommerberg	16

4 Fachausschuss Drogen (FAD)

SprecherInnen: Jörg Israel, Corinna Koob (bis Mai 2007), Lia M. Schrader (ab Mai 2007)

Im *Fachausschuss Drogen* treffen sich die MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Hamburger Sucht- und Drogenhilfe. Bei den Treffen liegt das Hauptaugenmerk auf fachlichem Input und Austausch.

Zu den unterschiedlichen Themen werden GastreferentInnen eingeladen, die das Gremium mit aktuellen Informationen versorgen und so wertvolle fachliche Diskussionen initiieren.

Der ständige Tagesordnungspunkt Aktuelles aus den Einrichtungen ermöglicht einen zeitnahen, kollegialen Austausch und gewährleistet somit

den zügigen Informationsfluss und die Sicherung der hohen Qualität der Zusammenarbeit im Hamburger Drogenhilfesystem.

An den zehn Sitzungen des Jahres 2007 nahmen KollegInnen aus ca. 30 verschiedenen Einrichtungen teil.

2007 lag auf den Themenkomplexen Migration und Sucht, Psychiatrische Erkrankung und Sucht und Therapie und Haft ein besonderer Fokus.

Im Mai 2007 wurde die bisherige Fachausschuss-sprecherin Corinna Koob durch Lia M. Schrader abgelöst.

Sitzungen des Fachausschusses Drogen (FAD) in 2007

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN
25.01.	Rückblick 2006 / Planung 2007		21
	Alter und Sucht	Christian Bölckow (<i>HLS</i>)	
22.02.	Migration und Sucht I	Dr. Ali Kaya (<i>Psych. Krankenhaus Ricklingen</i>)	16
29.03.	Psychose und Sucht I – Angebote für Menschen mit Doppeldiagnose	Britta Kühnkele, Herbert Villhauer, Carsten Körtling (<i>PST Eimsbüttel</i>)	25
26.04.	Psychose und Sucht II – <i>Wohnhaus Rothenmoor</i>	Marcus Straube (<i>Die tohus, Evangelische Stiftung Alsterdorf</i>)	20
	Psychosoziale Betreuung – Gesetzlicher Anspruch oder freiwillige Leistung?	Rainer Schmidt (<i>Palette</i>)	
24.05.	Migration und Sucht II – Hilfsangebote für Menschen mit illegalem Aufenthaltsstatus	Anne Kühne (<i>WIR Internationales Zentrum / Verikom</i>)	29
28.06.	DZSKJ – <i>Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters</i> . Infos über das DZSKJ und das Fortbildungsprogramm	Prof. Dr. Rainer Thomasius (<i>DZSKJ, UKE Hamburg</i>)	23
23.08.	Kindeswohl und Kinderschutz	Roland Schmitz (<i>Koordinator für Kinderschutz, Koordinator Suchtprävention, Bezirk HH-Nord</i>)	16
27.09.	Therapie und Haft I – Krankenversicherung für Haftentlassene	Dietrich Hellge-Antoni (<i>BGS Hamburg, Fachabteilung Drogen und Sucht, G 32</i>)	21
01.11.	Stellungnahme des FAD		18
	Diskussion Krankenversicherung und Therapie für Häftlinge in Hamburg		
29.11.	Suchtgefährdete und Suchtkranke Schwangere und Familie mit Kindern	Monika Püschl (<i>BSG Hamburg, Fachabteilung Drogen und Sucht</i>)	21

5 Fachausschuss Essstörungen (FAE)

Sprecherinnen: Barbara Sturm, Marita Junker

Das Jahr 2007 war für den *FA Essstörungen* ein gutes Jahr.

Die unterschiedlichen Kompetenzen und die professionelle Vielfalt der Teilnehmenden bestehend aus VertreterInnen von

- Beratungsstellen
- Ernährungsberatung
- ambulanten psychologischen Praxen
- Wohneinrichtungen
- psychosomatischen Kliniken
- HLS
- Behörde (BSG)

bringen viel Dynamik in Richtung auf eine angemessene und hilfreiche Versorgung von Menschen mit Essstörungen in Hamburg.

Aus dieser Dynamik entstand das Konzept für den Fachtag „Gewichtige Essstörung“, der am 23. März 2007 mit Unterstützung der *HLS* und der Behörde stattfand. Etwa 300 Gäste nahmen daran teil und der Umfang der Themen und Workshops spiegelte die geballten Kompetenzen der FA-TeilnehmerInnen – ein voller Erfolg.

Während das Konzept für eine integrierte Versorgung von Menschen mit Essstörungen (*FA Essstörungen* 2006) von den Krankenkassen eher zögerlich bis ablehnend bewertet wird, haben die VertreterInnen des *FA Essstörungen* ein Netz geschaffen, das den einzelnen Einrichtungen den Arbeitsalltag auch mit Hilfe der kurzen Wege sehr erleichtert.

Der fachliche Austausch wird auch in 2008 für den *FA Essstörungen* ein zentrales Thema sein.

Sitzungen des Fachausschusses Essstörungen (FAE) in 2007

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN-Zahl
5.02.07	Vorbereitung des Fachtages	Frau Johannsen Frau Köhler	19
23.03.07	Durchführung des Fachtages		300
16.04.07	Auswertung des Fachtages		18
11.06.07	Plakatentwurf / Neues aus den Einrichtungen		19
06.08.07	Gesunde Ernährung und Bewegung – Schlüssel für mehr Lebensqualität	Frau Schmuck (<i>Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz</i>)	17
17.09.07	Umfrage: Essstörungen in Hamburger Einrichtungen	Frau Schmuck	15
05.11.07	Vorstellung der Arbeitsweise von ÖkotrophologInnen im Bereich Essstörungen	Frau Hantelmann Frau Wulff	17

6 Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)

Sprecher: Jörg Möller, Frank Großklags (bis 11/2007)

Der FASH war 2007 an vielen Aktivitäten in Hamburg beteiligt. Das Jahr begann mit der Wahl der beiden Sprecher des Ausschusses. Gewählt wurden Jörg Möller und Frank Großklags.

Die Sitzungen bis Ende Juni waren überwiegend mit der Vorbereitung des 3. *Hamburger Sucht-Selbsthilfetags* beschäftigt. Am 03.04. (Karwoche) fand der alljährliche Sucht-Selbsthilfe-Gottesdienst im Michel statt und war wieder gut besucht.

Am 6. Juni fand der 3. *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag* im *Dorothee-Sölle-Haus* statt. Nach den Grußworten von Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram und Dr. Ingo Habenicht vom *Diakonischen Werk Hamburg* bedankte sich der Sprecher des FASH, Jörg Möller bei allen Mitwirkenden. Besonders bedankte Jörg Möller sich bei Frau Dose und Frau Tielmann von der *Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz* sowie Herrn Bölckow von der *HLS*. Erstmals fand ein Dialog mit einer Mutter eines Drogenabhängigen, eines cleanen Süchtigen und des Kölners Jürgen Fais statt, die Moderation hatte Christian

Bölckow von der *HLS*. Anschließend fand an den Round-Tables ein reger Austausch der TeilnehmerInnen statt.

Am 21.06. fand das erste Treffen „Wissenschaft trifft Selbsthilfe“ in der *BSG* statt. Auch die *BSG* beteiligte sich. Frau Baumeister hielt das Referat „Förderung der Selbsthilfe durch die Freie und Hansestadt Hamburg“. Den Erkenntnisstand zu den Effekten der Selbsthilfe stellte Silke Kuhn vom *Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung* da. Herr Bölckow präsentierte Daten aus der Erhebungen der fünf Selbsthilfeverbände und der *Anonymen Alkoholiker*. Danach fand ein reger Austausch der Beteiligten statt. Am 29.08. fand in der *BSG* die Vorstellung der Projekte „Sucht-Selbsthilfe für Drogenabhängige“ statt. Die Bewerber stellten ihre Projekte vor, u. a. hatten sich auch zwei private Personen beteiligt.

Dann begann für den FASH die Vorbereitung auf den 4. *Hamburger Sucht-Selbsthilfetag*. Dieser wird am 01.06.08 im Bürgerhaus Wilhelmsburg stattfinden.

Sitzungen des Fachausschusses Selbsthilfe (FASH) in 2007

Datum	Schwerpunkthemen	ReferentIn	TN
17.01	Rauschbarometer, Sucht-Selbsthilfetag Vorbereitung	Gabi Dobusch (<i>BfS</i>)	15
22.02.	Sucht-Selbsthilfetag Vorbereitung		15
28.03.	Sucht-Selbsthilfetag Vorbereitung		17
03.04.	Sucht-Selbsthilfe-Gottesdienst in <i>St. Michaelis</i>	Hauptpastor Alexander Röder	200
25.04.	Sucht-Selbsthilfetag Vorbereitung		16
23.05.	Sucht-Selbsthilfetag Vorbereitung		20
06.06	3. Hamburger Sucht-Selbsthilfetag		90
21.06.	Selbsthilfe trifft Wissenschaft	Dr. Silke Kuhn (<i>ZIS</i>), Christina Baumeister (<i>BSG</i>), Christian Bölckow (<i>HLS</i>)	30
27.06.	Sucht-Selbsthilfetag Nachbesprechung		17
29.08.	Ideenwettbewerb für Förderung der Selbsthilfe Drogenabhängiger		30
10.10.	Sucht-Selbsthilfetag 2008 Vorbereitung		20
12.12.	Sucht-Selbsthilfetag 2008 Vorbereitung		20

V. ANHANG

1. Vorstand der HLS

Vorsitzender	Dieter Adamski
Stellvertreterin	Cornelia Mertens
Stellvertreter	Egon Golsch
BeisitzerInnen	Gabriele König Stephan Nagel Karin Schacht Horst Sporleder Uwe Täubler Dr. Jutta Wulf

Im Berichtsjahr fanden insgesamt 8 Vorstandssitzungen statt.

2. Mitglieder der HLS in 2007

- Aktive Suchthilfe e.V.
- Albertinenkrankenhaus
- Alida-Schmidt-Stiftung
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.
- Behörde für Bildung und Sport – Amt für Schule
- Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz – Beratungszentrum Kö 16a
- Beratung für Auffällige KraftfahrerInnen Hamburg Nord e. V.
- Blaues Kreuz
- Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer e.V. (BAK)
- Caritasverband für Hamburg e.V., Soziale Projekte/Mobile Hilfen
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV Hamburg e.V.
- Diakonisches Werk des Kirchenkreises Blankenese e.V.
- Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e.V.
- Diakonisches Werk Hamburg, ELAS-Suchtselbsthilfe (Diakonie-Hilfswerk)
- Die Boje gGmbH
- Die Brücke e.V. – Beratungs- und Therapiezentrum
- Die Heilsarmee in Deutschland
- Drogenhilfe Eimsbüttel e. V.
- Elternkreis Hamburg-Nord
- Ev. Stiftung Alsterdorf
- Förderer des Elternkreises Drogenabhängiger e.V.
- Fördern und Wohnen e.V., Sachsenwaldau
- Förderverein für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung
- Frauenperspektiven e.V.
- Freiraum Hamburg e.V.
- Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Hamburg e.V.
- Freundeskreis Ochsenzoll e.V.
- Guttempler in Hamburg
- Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG)
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
- Institut für berufliche Weiterbildung und Psychotherapie
- Jugendhilfe e.V.
- Jugend hilft Jugend e.V.
- Kreuzbund Regionalverband Hamburg e.V.
- Landesbetrieb Krankenhäuser – Klinikum Nord, Drogenambulanzen e.V.
- Malteser, Friedenspfeife
- Martha-Stiftung
- Nichtraucherenschutz Hamburg e.V.
- Palette e.V.
- Subway e.V.
- Sucht(t)- und Wendepunkt e.V.
- Therapiehilfe e.V.
- Trockendock e.V.
- Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
- Waage e.V.

3. Ehrenmitglieder der HLS

Christine Maring
Dieter Maul

4. SprecherInnen der Fachausschüsse

Fachausschuss Alkohol

Arne Mangelsen
Simone Ricke (bis 12/07)

Fachausschuss Drogen

Jörg Israel
Corinna Koob (bis 05/07)
Lia M. Schrader (ab 05/07)

Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention

Detlev Burkart
Alexander Weil

Fachausschuss Suchtprävention

Jörg Haslbeck
Andrea Rodiek

Fachausschuss Essstörungen

Barbara Sturm
Marita Junker

Fachausschuss Selbsthilfe

Jörg Möller
Frank Großklags (bis 11/07)

5. Stellenbesetzung der HLS und des BfS

Geschäftsführer HLS	Christian Bölckow
Leiter BfS	Theo Baumgärtner
Sekretariat	Françoise Lozach
Referate	
▪ Forschung & Evaluation	Theo Baumgärtner
▪ Öffentlichkeitsarbeit & Netzprojekte	Gabi Dobusch
▪ Kinder & Familien	Irene Ehmke
▪ Stadtteil- & Medienprojekte	Mike Große-Loheide
▪ Suchtprävention am Arbeitsplatz	Angelika Nette
Praktikantinnen	Manuela Merchlewicz Ksenia Porechina
„Aktiv-Jobber“	Wolfgang Böttcher (bis 07/07) Nico Spindler (von 03-07/07)
Studentische MitarbeiterInnen und geringfügig Beschäftigte	Christian Egbering Till Ehmke Berit Müller Colette See Sebastian Wölfle Dorthia Ehlers (bis 04/07) Julia Winiarski (ab 05/07) Hadj Omrani (ab 06/07) Wolfgang Böttcher (ab 08/07)